



Größer und schöner: Tagespflege St. Magnus-Haus

St. Josef-Stift nimmt Zielplanung 2030 in den Blick

Kinderrheumatologie: Hilfe für junge Schmerzpatienten

Erfolgsmodell: Mehr als 50 PraxisanleiterInnen für den Pflegenachwuchs



IMPRESSUM

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Kompetenzzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7

48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-0
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:

Bettina Goczol
Jana Sobolewski
Telefon 02526 300-1116
presse@st-josef-stift.de

Layout:

Löhrke & Korthals, Ascheberg

Nachweis externer Fotos:

Seite 3: © Feodora – Adobe Stock.com

Auflage:

1.850 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Für eine bessere Lesbarkeit der Texte wird an vielen Stellen ausschließlich die männliche Form verwendet. Wir möchten darauf hinweisen, dass die weibliche Form selbstverständlich mit eingeschlossen ist.

INHALT



◀ **Bausteine für die Zukunft: An vielen Stellen wird baulich erweitert, z. B. in der Observation oder im Ambulanten OP (Bild).**

Seite 6



◀ **20 Jahre Klinik für Ambulante Operationen: Zum Erfolgsfaktor hat sich das Ambulante Operieren entwickelt.**

Seite 10



◀ **Hilfe zur Selbsthilfe: Jugendliche mit chronischen Schmerzen am Bewegungsapparat profitieren von neuem Therapiekonzept.**

Seite 26



◀ **Erfolgsmodell Praxisanleitung: Mehr als 50 Pflegendes vermitteln dem Berufsnachwuchs praktisches Wissen in der Pflege.**

Seite 32



◀ **Größer und schöner: Die erweiterte Tagespflege des St. Magnus-Hauses bietet jetzt 18 Plätze in neuen Räumen mit besonderem Flair.**

Seite 40

◀◀ **Ein guter Start in den Tag für die Gäste der Tagespflege des St. Magnus-Hauses liegt Leitung Stephanie Ziegeldorf und ihrem Team Herzen. Am 22. Juni 2021 wurden die erweiterten und neu gestalteten Räume offiziell eingeweiht. Bericht ab S. 40.**

Im Blickpunkt

Die Zukunft im Blick:
Zielplanung 2030 S. 3

Umbaumaßnahmen
im Rahmen der Zielplanung ... S. 6

Arbeitseinsatz mit Mensch
und 1 PS S. 9

20 Jahre Klinik für
Ambulante Operationen
und Sporttraumatologie S. 10

Nächster Halt Olympia S. 13

Erfolgreiche Re-Zertifizierung
für Stift und Reha-Zentrum ... S. 14

Dr. Boschin zum stellv.
Ärztlichen Direktor ernannt ... S. 21

Multimodale Schmerztherapie
für Jugendliche S. 26

Einweihung der Tagespflege
im St. Magnus-Haus S. 40

„St. Josef-Campus 2025“
für Ennigerloh S. 43

Rückblick

Interaktiver Patientensimulator
für realistische Notfall- und
Reanimationstrainings S. 18

Geburtstagsglückwünsche für
Pastor Fritz Hesselmann und
Theo Borgmann S. 21

Walter Rudde in Ruhestand
verabschiedet S. 22

40 Jahre Klinik für
Rheumatologie S. 24

E-Rikscha eröffnet neue
Perspektiven der Mobilität ... S. 35

„Valinda“ verhilft zur Altenpflege-
Qualifikation S. 36

Sommerfest im
St. Magnus-Haus S. 38

Schützenfest im
St. Elisabeth-Stift S. 39

Schatzkammer Archiv:
Erinnerungen an eine Kindheit
im Krankenbett S. 44

Einblick

Familiengeschichten:
Generationenpaare im Stift ... S. 28

Praxisanleitung im St. Josef-Stift
und Reha-Zentrum S. 32



SAVE
THE DATE
23. und 24.08.2021
Mitarbeitertag

St. Josef-Stift nimmt Zielplanung 2030 in den Blick

Kontinuierliches Wachstum zur Sicherung der wirtschaftlichen Grundlagen /
Qualität für Patienten und Mitarbeiter

Das St. Josef-Stift nimmt die Zukunft in den Blick. Unter dem Leitmotiv „Die Zukunft planvoll gestalten“ gründet die Zielplanung 2030 auf der bewährten Strategie, die solide und positive Entwicklung von Fachklinik und angegliedertem Reha-Zentrum kontinuierlich fortzuschreiben. Leitplanken der Zielplanung sind zum einen die allgemeinen Entwicklungen im Krankenhausmarkt und zum anderen die ureigenen Stärken des St. Josef-Stifts: Spezialisierung, Qualität der Behandlung und hohe Patientenzufriedenheit. Auf der Grundlage einer realistischen Prognose der Leistungsentwicklung der nächsten zehn Jahre gilt es, Engpassfaktoren in personeller, baulicher und organisatorischer Hinsicht zu identifizieren und daraus eine mittelfristige bauliche Weiterentwicklung abzuleiten. Bauen ist kein Selbstzweck, sondern dient den Menschen: Patienten und Mitarbeitern! Ziel ist es, alle Abläufe rund um Diagnostik, Behandlung und Therapie bestmöglich abzubilden.

Bereits Ende 2019 hat die Geschäftsführung eine Prognose zur Leistungsentwicklung der nächsten zehn Jahre eingeleitet. Die zentralen Erkenntnisse bilden die Basis für die Zielplanung in enger Abstimmung mit dem Kuratorium. Die Entwicklungstendenzen der letzten zehn Jahre setzen sich auch bis 2030 fort. Das heißt: Durch den medizinischen Fortschritt werden auch

weiterhin die Verweildauern kontinuierlich sinken. „Bei konstanten Fallzahlen würde dies zu sinkender Auslastung und geringerem Bettenbedarf führen“, legt stellvertretender Geschäftsführer Ralf Heese dar. „In der Konsequenz müssen wir auch zukünftig neue Patienten für uns gewinnen, wenn wir auf Dauer die gute Auslastung halten und wie bisher langfristig sichere Arbeitsplätze bieten

wollen“, bringt es Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann auf den Punkt.

Eine wichtige Erkenntnis aus der Analyse ist: Während generell immer mehr Leistungen ambulant erbracht werden, bleibt das ambulante Potenzial in den Fachgebieten des St. Josef-Stifts überschaubar, tendenziell eher im konservativen Bereich. Hingegen stärkt der demografische Wandel insbesondere die operativen Fachgebiete des St. Jo-



Die „Zielplanung 2030“ setzt sich aus vielen Puzzesteinen zusammen, die die gesamte Behandlungskette von der Aufnahme im Krankenhaus bis zur Anschlussrehabilitation umfasst. Das Bild zeigt einige Beispiele (von links oben): Investition in Ausbildung und Mitarbeiterakquise, Analyse und vorausschauende Planung, bereits erfolgte bauliche Optimierung im Diagnostikzentrum und auf der Intensiv-observation, Erweiterung der ambulanten OP-Kapazitäten sowie Bereitstellung ausreichender Therapiekapazitäten.

sef-Stifts. Die enorm große Nachfrage in den operativen Bereichen birgt somit erhebliche Potenziale, um die Verweildauerentwicklung und die Verlagerungen ins Ambulante auch zukünftig auszugleichen. Aber Fallpotenzial wird auch in den konservativen Fächern gesehen, aufgrund der zunehmenden Bereitschaft der Patienten, für eine gute Versorgung auch weitere Wege in Kauf zu nehmen.

Die Zielplanung 2030 setzt somit auf die Beibehaltung und Stärkung der orthopädischen und rheumatologischen Spezialisierung einschließlich der angegliederten Reha-Behandlung. „Die Fortführung der guten Entwicklung der letzten Jahrzehnte bei gleichbleibend hoher Qualität ist somit ein zentrales Ziel. Unsere Patienten nehmen weite Wege auf sich. Wenn die Qualität stimmt, wächst der Patientenzustrom automatisch“, so

.....
„Wir müssen auch zukünftig neue Patienten für uns gewinnen, wenn wir auf Dauer die gute Auslastung halten und wie bisher langfristig sichere Arbeitsplätze bieten wollen.“

Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann

Klemann. Die Herausforderung bestehe darin, trotz kontinuierlichen Wachstums der Fallzahlen und höherer Komplexität der Fälle die besondere Atmosphäre und Zuwendung zum Patienten zu bewahren.

Die Zielplanung ist auch ein Bekenntnis zum Erhalt der Größe des St. Josef-Stifts mit 359 Planbetten. Das Ziel des kontinuierlichen Wachstums der Fallzahlen zum Ausgleich sinkender Verweildauern bildet die Grund-

lage für den Erhalt sicherer Arbeitsplätze und guter Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit den Aufgaben werden auch die Stellenpläne wachsen und damit auch die Bedeutung des St. Josef-Stifts als wichtiger und verlässlicher Arbeitgeber in der Region. Dazu gehört die nachhaltige Investition in die Ausbildung junger Menschen und in die Weiterbildung und Qualifikation der Teams.

Was sind die nächsten Schritte? In vielen Bereichen werden bereits die Engpassfaktoren der Zukunftsentwicklung in den Blick genommen. Dabei kommt die gesamte Behandlungskette von der Aufnahme bis zur Anschlussrehabilitation auf den Prüfstand, um alle Faktoren in ein integriertes Konzept zu gießen und planvoll zu bearbeiten. Deutlich wird: Viele aktuelle Baustellen im Haus stehen bereits im



Bereits im Herbst 2019 – also vor der Coronapandemie – hat die Geschäftsführung die Zielplanung 2030 auf den Weg gebracht. Im Frühjahr 2020 haben Geschäftsführung, Krankenhausbetriebsleitung, Chefarzte und OP-Management den Kurs für eine solide Weiterentwicklung des St. Josef-Stifts in den Blick genommen. Der demografische Wandel stärkt auch weiterhin die Nachfrage nach den Angeboten der operativen Fächer, aber auch die konservativen Fachabteilungen werden sich weiterentwickeln.

.....
„Die Fortführung der guten Entwicklung der letzten Jahrzehnte bei gleichbleibend hoher Qualität ist somit ein zentrales Ziel.“
Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann

größeren Zusammenhang mit der Zielplanung 2030, so zum Beispiel die gerade fertig gestellte Erweiterung der Intensivobservation, die bauliche Optimierung im Diagnostikzentrum in 2020 oder die aktuelle Erweiterung der Klinik für Ambulante Operationen mit den damit verbundenen Möglichkeiten, die OP-Säle für kleinere stationäre Eingriffe zu nutzen. Für viele weitere Bereiche werden mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bauliche Entwicklungsperspektiven und Lösun-

gen erarbeitet. Sie bilden die Grundlage für die weiteren baulichen, organisatorischen und personellen Planungen bis 2030.

Save the date: Nach den Sommerferien am 23. und 24. August ist ein Mitarbeitertag geplant, bei dem die Zielplanung 2030 zentrales Thema sein wird.

Zum Thema: Medizinische Strategieplanung 2030

Die Krankenhauslandschaft ist in Bewegung. Zwei große Gutachten (Bertelsmann-Studie und NRW-Gutachten) haben 2019 viele Schwachstellen benannt, die mit dem Ausbruch der Coronapandemie den Druck auf viele Krankenhäuser weiter verschärft haben. Bereits vor der Coronakrise hat sich das St. Josef-Stift auf den Weg gemacht, um mit den Chefarzten eine medizinstrategische Standortbestimmung vorzunehmen und daraus Entwicklungspotenziale für das nächste Jahrzehnt abzuleiten. Die herausragende Marktposition des St. Josef-

Stifts ist geprägt durch das überregionale Einzugsgebiet und den demografischen Wandel, der insbesondere die operativen Fächer stärkt. Aber auch die konservativen Fächer sollen weiter wachsen. Insbesondere die Zentrumsbildung im Krankenhausbereich wie zum Beispiel für den Bereich der Rheumatologie und Kinder- und Jugendrheumatologie forciert die Entwicklung hin zu größeren Einzugsgebieten für hochspezialisierte Behandlungen. Im starken Wettbewerb punktet das St. Josef-Stift insgesamt mit exzellenter Qualität.

Nach fast 100 Jahren startet das Klausurgebäude

Entkernung dauert bis August 2021 / Ab 2022 neues Treppenhaus und Innenausbau



Das Klausurgebäude von 1927 übernimmt nach dem Auszug der letzten beiden Ordensschwwestern im Frühjahr 2020 künftig neue Funktionen: Aktuell läuft die Entkernung (Bild unten links). Die Innenausstattung des Klausurgebäudes atmete das Flair der 1960er und 1970er Jahre. Bis Mitte 2023 wird das Gebäude für neue Nutzungen zur Verfügung stehen.

Das fast 100 Jahre alte Küchen- und Klausurgebäude von 1927 muss aktuell einiges aushalten. Alle Bereiche, die bis zum Frühjahr 2020 von den Ordensschwwestern bewohnt wurden, und die Zimmer zur Unterbringung von Be-

gleitpersonen werden seit dem Frühjahr 2021 vollständig entkernt. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass gemäß der Anforderungen, die sich aus der Zielplanung ergeben, ein neues Raum- und Nutzungskonzept für das Klausurgebäude entwickelt wird.

Die Abbrucharbeiten werden voraussichtlich noch bis August andauern. Danach erhält das Gebäude eine neue Hülle: Nach den Sommerferien werden die Fenster eingebaut, und die Außenmauern erhalten ein hochwertiges Wärme-Dämm-Verbundsys-

de neu durch

Umzugskarussell dreht sich

Schmerzlinik macht Platz für das Ambulante Operieren

tem. „Die Fassade erhält dieselbe Klinkeroptik wie Südflügel und Reha-Zentrum und wird auch hinsichtlich Kühlung und Wärmeschutz denselben Standard aufweisen“, erläutert Technischer Leiter Peter Kerkmann. Das historische Schieferdach wird in optischer Einheit mit der denkmalgeschützten Kapelle erhalten bleiben.

Ende 2021 wird der in den 1960er Jahren erstellte Aufbau (früheres Wohnzimmer der Ordensschwester) zwischen Klausurgebäude und Kapelle entfernt. Anfang 2022 entsteht in diesem Bereich ein Treppenhaus mit Aufzug als neuer Zugang zum Klausurgebäude. Danach startet der Innenausbau. Fertigstellung ist für Mitte 2023 vorgesehen.



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET

Zum Thema:

Das Küchen- und Klausurgebäude wurde 1927 als Solitärgebäude im Zusammenhang mit der Gründung der Heilstätte für Knochen-, Drüsen- und Gelenktuberkulose errichtet. Mehr als 300 Menschen mussten täglich mit Mahlzeiten versorgt werden, und der Konvent der Mauritzer Franziskanerinnen wuchs auf rund 30 Ordensschwester, die seit 1889 die Krankenpflege im St. Josef-Stift übernahmen. Für damalige Verhältnisse bot das Gebäude den Ordensschwester eine großzügige Unterkunft. Später folgten Renovierungen und die Ausstattung mit Nasszellen. Bis heute ist im Erdgeschoss und Sockelgeschoss die Küche untergebracht – mittlerweile mehrfach erweitert.



Chefarzt Herbert Thier (links, hier im Gespräch mit Psychologe Alexander Tombrink) ist mit weiten Teilen seines Teams jetzt in Patientennähe auf der A1.

Die Zielplanung hat ihre Handschrift bereits hinterlassen in dem großen Umzugs- und Baupaket Schmerzlinik/Ambulantes Operieren. Die Stärkung der operativen Fächer und hier die konkrete Nachfrage nach ambulanten operativen Leistungen setzte im Mai und Juli ein Umzugskarussell in Gang: Es ist die Voraussetzung dafür, dass die Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie nun über zwei Ebenen verteilt wachsen kann und die Schmerzlinikpatienten von kürzeren Wegen profitieren.

Schritt 1: Die Schmerzlinik machte im Mai 2021 den Anfang: Arztteam, Sekretariat und ein Teil des psychologischen Teams zogen vom 3. OG auf die Station A1. Das bedeutet Funktionsbündelung und kurze Wege für die Schmerzpatientinnen und -patienten. Einzig der Vortragsraum und die Zimmer der Psychologen Dieter Minnebusch, Alexander Tombrink und Anna-Lena Janßen sind im 3. OG verblieben. Auf der A1 ist zudem ein weiteres Arztzimmer für die Klinik für Rheumatologie eingerichtet worden.



Die zusätzlichen Umkleiden für den ambulanten OP sind fertig.

Schritt 2: Nach Neugestaltung der freigewordenen Räume im 3. OG bezieht dort die Klinik für Ambulante Operationen neue Arzt- und Untersuchungszimmer, Sekretariat sowie Empfangsbereich und Wartezone. Die beiden ambulanten OP-Säle und der Aufwachbereich bleiben im 2. OG.

Schritt 3: Ab Juli werden im 2. OG vier zusätzliche Aufwachplätze eingerichtet. In weiteren Bauabschnitten erhält der jetzige Aufwachbereich ein Update, bei dem Wert auf eine Wohlfühlatmosphäre gelegt wird, die nicht an Krankenhaus erinnern soll. Fertigstellung ist Ende 2022, so dass ab Anfang 2023 alle Bereiche genutzt werden können.

Intensivobservation für die Zukunft gerüstet

Erweiterung auf 19 Plätze, neue Gerätetechnik und Lageroptimierung

Die Intensivobservation verfügt seit dem Frühjahr 2021 über vier zusätzliche Plätze, so dass nun 19 Patientinnen und Patienten nach der Operation auf der Obs versorgt werden können. Diese bauliche Erweiterung, die im laufenden Betrieb unter Regie durch den Technischen Leiter Peter Kerkmann umgesetzt wurde, ist bereits einer der vielen Bausteine, die im Zusammenhang mit der medizinischen Zielplanung stehen. Die steigende Nachfrage durch den demografischen Wandel in Kombination mit dem hochspezialisierten, qualitätvollen medizinischen Angebot des St. Josef-Stifts stärkt die operativen Fächer im Haus. Die Aufstockung der Kapazitäten der Intensivobservation ist somit ein folgerichtiger Schritt.

Die Intensivobservation verfügt seit April über 19 Plätze. Die vier neuen Bettplätze fügen sich in die Observation ein, als ob sie schon immer dagewesen wären. Der Aufenthaltsbereich mit Teeküche wurde verlegt und die Lagerräume erweitert. Die Bauphase wurde genutzt, um alle Bettplätze mit jeweils neuestem Patienten-Überwachungssystem (Monitoring) auszustatten in enger Abstimmung mit Anästhesie (Ärzte/Pflege), OP-Management und Leitung Observation. In einem zentralen Raum sind intensivmedizinische Geräte für Notfälle auf der Station untergebracht und auch der Notfallwagen ist für das Notfallteam für Einsätze im Gesamthaus auf kurzem Wege erreichbar.

Die Umsetzung im laufenden Betrieb war die größte Herausforderung. In gemeinsamen Bausitzungen unter Beteiligung von Technischem Leiter Peter Kerkmann, OP-Managerin

.....
„Es ist ein wertschätzendes Zeichen, dass die Mitarbeiter gut mitplanen konnten. Und wenn man das Ergebnis sieht, hat man richtig Freude daran.“

Daniel Schild, stellv. Leitung Observation

.....
Edeltraud Vogt und Hermann-Josef Schlüter (Leitung Intensivobservation) wurden die künftige Raumaufteilung und Ausstattung sowie die Bauabläufe geplant. Während der Bauphase übernahm Daniel Schild, stellvertretende Stationsleitung, die Funktion des „Baustellenbeauftragten“ der Station – immer in Rückkopplung mit

Hermann-Josef Schlüter. „Es freut mich besonders, dass durch die motivierte Beteiligung der Mitarbeiter Planung und Bauablauf sehr gut umgesetzt wurden“, resümiert Peter Kerkmann.

Für die Bauphase musste das Lager in die ehemaligen Anästhesieräume verlegt werden. Zusammen mit Nina Tovar sichtete und sortierte Schild die Bestände mit dem Ziel einer sinnvollen Ordnung und möglichst kurzen Wegen für das Team. Die selbsterklärende Systematik legte den Grundstein für die Lagerung sämtlicher Materialien, u. a. auch für das Korb-Modul-System. Alles ist übersichtlich in Schränken und Regalen, die die haus-eigenen Tischler passgenau eingebaut haben, angeordnet. „Die Zusammenarbeit mit Herrn Schmitz und seinem Team hat super geklappt“, so Schild. Und Nina Tovar stimmt zu: „Es ist richtig schön geworden.“



Freundliche Farben, Naturbilder und viel Tageslicht: Über das Ergebnis der Obs-Erweiterung freuen sich Daniel Schild und Nina Tovar, die – wie viele andere – Impulse für die Planung gegeben haben.

Arbeitseinsatz mit Mensch und 1 PS

Roland Jansing und sein Kaltblüter Moritz sind ein eingespieltes Holzrucker-Team



Orthopädiemechaniker Roland Jansing hat mit seiner Frau Sabine ein ungewöhnliches Hobby. Mit zwei Kaltblutpferden sind sie als Holzrucker im Einsatz, wenn Baumstämme natur- und umweltschonend aus dem Wald gezogen werden müssen.

Manche halten Pferde zum Reiten. Und andere zum – HolZRücken. Roland Jansing, Orthopädiemechaniker aus der Orthopädischen Werkstatt des St. Josef-Stifts, hat seit einigen Jahren das alte Fuhrmannshandwerk für sich entdeckt. Zusammen mit seiner Frau Sabine und den beiden Kaltblütern Moritz und Little Joe ist er in Wäldern im Einsatz, wenn Baumstämme aus unwegsamem Gelände geborgen werden müssen. Ein Arbeitseinsatz mit Mensch und einer Pferdestärke.

Moritz ist ein 800 Kilogramm schweres Nederlands Trekpaard und zieht 300 bis 500 Kilogramm schwere entastete Stämme scheinbar mühelos über den Waldboden. Die Kraft des Tieres in die richtige Bahn zu lenken, ist dabei die große Kunst – sonst gibt es blaue Flecken. „Pferd und Mensch müssen sich hundertprozentig vertrauen und eine feste Einheit bilden“,

so Roland Jansing. Der Fuhrmann muss den Wald und die Bodenverhältnisse „lesen“ und den kürzesten und leichtesten Weg für das Pferd finden.

.....

„Beim HolZRücken geht nichts mit Hektik. Man ist nur Pferd, Wald und Holz – sonst nichts. Ruhe pur!“

Roland Jansing, Hobby-Fuhrmann

.....

Das Pferd reagiert auf klare Leinen- und Stimmkommandos. Andersherum muss der Mensch sein Pferd sehr genau kennen, wann Grenzen erreicht sind. Jansing: „Man schaut dem Pferd in die Augen und weiß, was geht und wann eine Pause mit Motivation und Streicheleinheit erforderlich ist.“ Legt sich das Pferd ins Geschirr und zieht, dann ist volle Konzentration erforder-

lich: „Der Stamm kann springen, Äste schlagen hoch oder man zieht einen anderen Stamm um. Das kann gefährlich werden.“ Auch ist es anstrengend, hinter dem Zuggespann herzurennen, wenn das Pferd erstmal in Schwung gekommen ist.

Das HolZRücken mit dem Pferd hinterlässt im Wald wenig Spuren und verdichtet nicht den Boden. Für kleinere Einsätze in engem Gelände werden Roland und Sabine Jansing mittlerweile mit ihrem Trekpaard Moritz und dem Brabanter „Little Joe“ gebucht und machen aktuell eine zertifizierte Ausbildung für das Führen von Zugtieren im Forstbereich.

Auch freuen sie sich auf ihrer kleinen Hofanlage in Handorf-Dorbaum über Besuch von Schulklassen und Kindergruppen, denen sie im benachbarten Übungswäldchen ihr Handwerk zeigen (www.rueckbar.de).

Vom Experiment zum Erfolgsfaktor

Vor 20 Jahren startete die Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie

Mit der Gründung der Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie betrat das St. Josef-Stift Sendenhorst am 1. April 2001 Neuland: Durch den medizinischen Fortschritt war es möglich, immer mehr kleinere Eingriffe ambulant zu erbringen. Und: Die Patientinnen und Patienten schätzen und fordern es, die Genesungsphase in den vertrauten eigenen vier Wänden zu verbringen, rund um den Eingriff aber die ganze Sicherheit der Klinikinfrastruktur im Rücken zu haben. Was vor 20 Jahren noch als Experiment begann, hat sich in der Rückschau als goldrichtiger Weg erwiesen: Das ambulante Operieren hat dem stationären Bereich nicht die „Betten leer operiert“, sondern hat – im Gegenteil – ein eigenständiges Feld für ein neues, jüngeres Patienten Klientel geschaffen.

Die neue Fachabteilung unter Leitung des Orthopäden Dr. Carsten Radas war 2001 ein weiterer Baustein in der konsequenten Spezialisierung der Fachklinik. „Eine Besonderheit war, dass die ambulanten Operationen als Ergänzung des orthopädischen Leistungsspektrums und mit dem Anspruch höchster Qualität im St. Josef-Stift gehalten wurden“, blickt Radas zurück. Mit seiner Erfahrung machte sich Radas' Abteilung rasch einen Namen für Kreuzband-Operationen am Knie sowie Schulter-, Ellenbogen-, Knie- und Sprunggelenksarthroskopien. Auch viele jüngere Sportverletzte hatten nun eine Anlaufstelle im St. Josef-Stift. Zudem veränderten sich die Ansprüche der Patienten hinsichtlich Fitness und körperlicher Leistungsfähigkeit, so dass auch bei kleineren Verletzungen fachärztliche Hilfe gesucht wird.

Die Anfänge der Fachabteilung waren damals bescheiden. Dr. Radas bezog mit einer Sekretärin Räume im damaligen Zickzack-Flur der Verwaltung (heute Standort der Magistrale), Operationen fanden im Saal 5 des

Zentral-OP statt. 2007 folgte dann der Umzug in eigene Räume mit zwei OP-Sälen und eigenem Aufwachbe-

.....

„Für Patienten ist die persönliche Bindung wichtig: Sie wünschen sich für die Behandlung eine feste Bezugsperson und zugleich die Sicherheit einer Fachklinik, die im Hintergrund vorhanden ist. Die Erfahrung und Routine durch ein spezialisiertes Behandlungsspektrum macht die Qualität aus. Wir machen das richtig gut!“

Chefarzt Dr. Carsten Radas

.....

reich mit sechs Plätzen. 2021/2022 steht eine erneute Erweiterung an. „Vor 20 Jahren umfasste der Katalog für das ambulante Operieren 20 Diagnosen, heute sind es mehr als 600“, beschreibt Radas die zunehmende Bedeutung.

Viele Eingriffe können heute ambulant erbracht werden, weil es scho-

nendere Anästhesieverfahren und Operationsmethoden sowie eine verbesserte Schmerztherapie nach der Operation gibt. Ein weiterer Vorteil sei das geringere Infektions- und Thromboserisiko. „In all den Jahren hatten wir keine ernststen Komplikationen nach einer Operation“, so Radas und nennt auch gleich den Grund dafür: „Unsere Patienten haben von der Voruntersuchung über die Operation bis zur Nachbehandlung dieselben Ansprechpartner. Da ist von vornherein die Motivation sehr hoch, durchgängig hohe Qualität zu bringen.“

Und das spiegelt sich auch in der Qualitätssicherung wider, die von Anfang an fester Bestandteil war und heute in Zusammenarbeit mit AQS1 erfolgt. In den anonymen Befragungen bestätigen die Patientinnen und Patienten durchweg eine hohe Zufriedenheit mit der Behandlung. „Wenn wir einen 98%-Wert erzielen ist das für uns ein schlechtes Ergebnis“, meint Radas. Im 1. Quartal 2021 erzielte sein Team sogar einen Wert von 100 Prozent. „Im Benchmark sind unsere Patienten im Durch-



Vor 20 Jahren startete Dr. Carsten Radas als Chefarzt der neu gegründeten Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie. Mittlerweile ist sein Team kräftig gewachsen, und die Fachabteilung steht auch baulich vor dem nächsten Entwicklungsschritt, wenn Ende 2022 die erweiterten Aufwachkapazitäten fertig sind.



Viele Gesichter des gemeinsamen Erfolgs (von oben links nach rechts): Luana Vetrugno, Johanne Holz und Birgit Wiegers am Patienteneingang; Katharina Wietscher im Sekretariat; Oberarzt Konstantin Dick mit Ärztin Susanne Reitemeyer; Heike Börnemann (OP-Pflege) bei der Dokumentation; Dr. Carsten Radas bei der Arthroskopie; OP-Urgestein Ulla Budde prüft eine Infusion; OP-Team Susanne Reitemeyer und Dr. Carsten Radas; Anästhesistin Dr. Anja Röpke im OP; Sekretärin Sandra Kessel und Oberärztin Shabnam Schade strahlen; im Aufwachraum: Ann-Christin Nienberg und MFA-Azubi Melda Öztürk; Dr. Carsten Radas und Birgit Wiegers bei der Verbandskontrolle.

schnitt sogar älter, kränker und meist schon länger erkrankt. Wir trauen uns mehr. Wenn man das berücksichtigt, sind die 100 Prozent umso schöner.“

Chefarzt Radas ist Teamplayer und sieht den Erfolg seiner Abteilung als Gesamtleistung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und aller beteiligten Berufsgruppen auch aus anderen Abteilungen, wie Anästhesie, Anästhesiepflege, OP-Pflege und Ambulanz. Zu den Urgesteinen der Abteilung zählt zum Beispiel Oberarzt Konstan-

tin Dick, der als erfahrener Operateur das gesamte Spektrum abdeckt und Radas den Rücken frei hält. Für das Thema Handchirurgie und -arthroskopie ist Oberärztin Shabnam Schade seit 2016 eine feste Größe im Team, frisch dabei ist Assistenzärztin Susanne Reitemeyer in der Sprechstunde. Für den Bereich Narkose, Aufwachraum und Schmerztherapie ist Fachkrankenschwester Ursula Budde von Anfang an dabei, ebenso wie Kollegin Susanne Kuhlmann, die sich zuverlässig um die OP-Organisation

im ambulanten Bereich kümmert, oder Birgit Wiegers, die seit vielen Jahren für das Sprechstundenmanagement sorgt.

Viele Spitzensportler aus Leichtathletik und Fußball vertrauten sich dem Team vom ambulanten Operieren an. Dr. Carsten Radas begleitete regelmäßig Athleten auch in Trainingslagern und zu Wettkämpfen und Meisterschaften. 2009 war sogar das gesamte Team vom ambulanten Operieren auf Teamfahrt zur Leichtathletik-WM in Berlin unterwegs.

Nächster Halt Olympia

Siebenkämpferin Carolin Schäfer und Diskuswerfer Daniel Jasinski zur Behandlung im Stift

Einer der letzten Stopps vor Olympia? Für Daniel Jasinski und Carolin Schäfer ganz klar das St. Josef-Stift in Sendenhorst! Die Siebenkämpferin und der Diskuswerfer statteten Dr. Carsten Radas einen Besuch ab: In der Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie warf der Chefarzt noch einen letzten Blick auf ihre Oberschenkel- und seine Rückenbeschwerden.

„Daniel hat durchaus Wurfweiten, die in der Weltspitze zuhause sind“, sagt Dr. Carsten Radas. Für die diesjährigen Olympischen Spiele in To-

kio hat sich der Athlet bereits qualifiziert. 2021 wurde Daniel Jasinski mit seinem 65,08 Meter weiten Wurf Deutscher Meister in der Disziplin. Er holte 2016 bei den Olympischen Spielen in Rio die Bronze-Medaille im Diskuswerfen für Deutschland. Seine persönliche Bestleistung liegt bei 67,16 Metern. Dr. Carsten Radas begleitet den 2,03 Meter großen Athleten schon von dessen Kindesbeinen an. „2006 habe ich ihm die Hand operiert, mit der er heute den Diskus wirft“, erinnert sich der Mediziner.

Das sportliche Gen liegt bei dem Wattenscheider in der Familie. Sein Vater Miroslav Jasinski ist sein Trainer, und sein 25-jähriger Bruder Julian ist Basketballspieler. Er spielte zuletzt beim VfL Bochum. Auch Julian Jasinski ist Patient bei Dr. Radas.

Für Carolin Schäfer liegt der Fokus in diesem Jahr besonders auf ihrer Gesundheit, sagt Radas: „Sie muss fit werden. Das hat Priorität.“ Auch die Siebenkämpferin vertraut, ähnlich wie Jasinski, schon viele Jahre auf die medizinischen Fachkenntnisse des Chefarztes aus Sendenhorst. „Kennen gelernt habe ich sie 2008 in einem Trainingslager und sie auch seitdem bei verschiedenen Meisterschaften und Trainingslagern betreut“, sagt Radas.

Für Carolin Schäfer, die sich bereits im vergangenen Jahr für die Olympischen Spiele qualifizieren konnte, geht es nach Ratingen zur erneuten Qualifikation. In den sieben Disziplinen 100-Meter-Hürdenlauf, Hochsprung, Kugelstoßen, 200-Meter-Lauf, Weitsprung, Speerwurf und 800-Meter-Lauf gilt es, sich in zwei Wettkampftagen unter Beweis zu stellen. Denn durch die Verschiebung der Olympischen Sommerspiele um ein Jahr, ist auch ein erneuter Leistungsnachweis nötig.

Bei der Leichtathletik-Weltmeisterschaft in London 2017 holte die Athletin die Silbermedaille. Damit war sie endgültig in der Weltspitze etabliert. Ihre persönliche Bestleistung von 6.836 Punkten hatte die gebürtige Bad Wildungerin (Hessen) 2017 aufgestellt.

Mitte Juli machen sich die beiden auf den Weg nach Tokio zu den dortigen Olympischen Sommerspielen vom 23. Juli bis 8. August 2021.



Vor dem Wettkampf auf Stippvisite im St. Josef-Stift (v. l.): Siebenkämpferin Carolin Schäfer stattet vor den Olympischen Spielen in Tokio Dr. Carsten Radas gemeinsam mit dem Diskuswerfer Daniel Jasinski einen Besuch ab.



„Menschen sind uns wichtig – das ist über

DIN EN ISO 9001 : 2015 und proCumCert: Erfolgreiche Re-Zertifizierung für St. Josef-Stift und Reha-

Sie sind in den Kernprozessen für Medizin, Pflege und Therapie auf ganz, ganz hohem Niveau. Eine besondere Stärke ist die einzigartige Kombination von ambulanter und stationärer Behandlung im St. Josef-Stift und Reha-Zentrum unter einem Dach.“ Auditleiterin Heike Kaletsch würdigte nach dem dreitägigen Audit Mitte Mai 2021 die Qualität der Behandlung in Krankenhaus und Reha-Zentrum und bestätigte die erfolgreiche Re-Zertifizierung für beide Einrichtungen nach den Kriterien von DIN EN ISO 9001 : 2015 und proCumCert.

Als besondere Stärke hob sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervor: „Sie sind freundlich, fachlich kompetent und qualifiziert. Es ist eine

große Zugehörigkeit zum Haus spürbar. Darauf können Sie sehr stolz sein.“ Und: „Das Leitbild ‚Menschen sind uns wichtig‘ wird gelebt und ist essenziell für die gute Zusammenarbeit.“ Die Auditleiterin erwähnte auch das „sehr schöne Ambiente“, die „gute personelle Aufstellung in allen Bereichen“ und die „Patientenzufriedenheit, die überall spürbar gewesen ist“.

Im zweiten Pandemiejahr spielte auch das Corona-Management eine Rolle: „Das Corona-Management ist sehr sauber gelöst, wird von den Besuchern akzeptiert und in besonderer Weise von der Hygiene begleitet und gesteuert.“ Lobende Worte fand Kaletsch auch für die Organisations- und Ausfallkonzepte in der Pflege: „Die si-

.....
„Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind freundlich, fachlich kompetent und qualifiziert. Es ist eine große Zugehörigkeit zum Haus spürbar. Darauf können Sie sehr stolz sein.“

**Heike Kaletsch,
Auditleiterin der Re-Zertifizierung**

.....
 chere Patientenbetreuung ist immer gewährleistet.“

Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann dankte insbesondere der QM-Beauftragten Martina Stangl für ihren Einsatz: „Sie leben das Qualitätsmanagement!“ Den Mitarbeiterinnen und



Freude über die erfolgreiche Re-Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001 : 2015 bei (vordere Reihe v.l.) QM-Beauftragte Martina Stangl sowie Hubert Krämer und Heike Kaletsch (Auditteam). Hintere Reihe (v.l.): Prof. Dr. Michael Hammer, Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann, Pflegedirektor Detlef Roggenkemper und stellv. Geschäftsführer Ralf Heese.

Kampf gegen Keime mit Gold belohnt

Siegel der „Aktion saubere Hände“ würdigt Maßnahmen zur Patientensicherheit

Die „Aktion saubere Hände“ verleiht dem St. Josef-Stift Sendenhorst erstmals das Gold-Siegel. Es attestiert der Fachklinik für Orthopädie und Rheumatologie den höchsten Standard in der Händehygiene. Die regelmäßige und gründliche Händedesinfektion gilt als ein wesentlicher Faktor bei der Vermeidung von Infektionen, insbesondere mit multiresistenten Keimen.

Dass es mit dem Gold-Siegel diesmal geklappt hat, freute das Hygiene-Team mit Markus Geilen, Marcel Jörke und Sarah Loermann ganz besonders. Insgesamt machen bei der Aktion saubere Hände über 1.000 Kliniken in Deutschland mit. Die Latte der Anforderungen, um das Zertifikat zu erlangen, wird jährlich höher gelegt. Mit dem Gold-Zertifikat 2020/2021 schaffte das Stift den Sprung in den erlesenen Zirkel von bundesweit 87 Kliniken und landesweit 22 Kliniken.

„Als besondere Anforderung musste für das Gold-Siegel der Nachweis erbracht werden, dass die Compliance-Beobachtungen kontinuierlich über mehrere Jahre durchgeführt wurden“, so Teamleiter Markus Geilen. Das bedeutet, dass die Hygienebeauf-

tragten in der Pflege jährlich eine solche Messung durchführen und die Einhaltung der von der Weltgesundheitsorganisation definierten Regeln zur Händehygiene beobachten. Die Hände müssen desinfiziert werden vor und nach Kontakt mit dem Patienten, vor aseptischen Tätigkeiten, nach Kontakt mit infektiösem Material sowie nach Kontakt mit der unmittelbaren Patientenumgebung.

Zu den Standardkriterien gehört eine definierte Anzahl von Desinfektionsmittelspendern. Allein in den Patientenzimmern der zehn Stationen sind es 214. Außerdem vorgeschrieben sind mindestens jährliche Händedesinfektionsschulungen, ein Ak-



Freude über Gold bei der „Aktion saubere Hände“: Das Hygiene-Team mit Sarah Loermann, Marcel Jörke und Markus Geilen.

tionstag sowie die Teilnahme am überregional organisierten Erfahrungsaustausch der Aktion saubere Hände.

all spürbar!“

Zentrum

Mitarbeitern sprach er seinen Dank aus, dass sie sich der Stresssituation der Audits gestellt haben und die besonderen Herausforderungen unter Pandemiebedingungen täglich annehmen. „Wir sind gut aufgestellt, und ich bin stolz, Teil des Teams zu sein.“

Zahlen & Fakten

- 60 Stunden Auditzeit im St. Josef-Stift und Reha-Zentrum – 3 Auditoren
- 30 Audits in 3 Tagen
- 79 Interviewpartner aus Stift und Reha-Zentrum, davon 21 neue Interviewpartner, die zum ersten Mal an einem Audit teilgenommen haben

Verantwortungsvoller Umgang mit Blut

Silber-Zertifikat für Patient Blood Management im St. Josef-Stift



Beim Patient Blood Management erreichte das St. Josef-Stift das nächste Level in Silber. Darüber freuen sich (v.l.) PBM-Beauftragter Dr. Markus Müller, transfusionsverantwortliche Ärztin Dr. Sigrid Riezler und Anästhesie-Chefarzt Dr. Matthias Boschin.

Für den verantwortungsvollen Umgang mit den körpereigenen Blutreserven ist das St. Josef-Stift Sendenhorst mit dem Silber-Zertifikat des Deutschen Patient Blood Management (PBM) Netzwerk ausgezeichnet worden. Blut spielt eine große Rolle bei der Operation und der anschließenden Genesungsphase; der rationale Umgang mit der kostbaren Ressource Blut ist ein wesentlicher Faktor für die Patientensicherheit.

„Im Rahmen der Selbstzertifizierung für das PBM-Netzwerk konnten wir uns im Vergleich zu 2018 so verbessern, dass wir diesmal das Silberzertifikat erlangt haben“, freut sich Funktionsoberarzt Dr. Markus Müller, PBM-Beauftragter der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin und stellvertretender transfusionsverantwortlicher Arzt, der das PBM-Projekt mit Chefarzt Dr. Matthias Boschin und Dr. Sigrid Riezler, transfusionsverant-

wortliche Ärztin, betreut.

Nachweislich kann ein Mangel an rotem Blutfarbstoff (Blutarmut / Anämie) zu einer deutlich erhöhten Komplikationsrate während und nach einer Operation führen. In der Hälfte der Fälle ist Eisenmangel die Ursache, so dass bei den überwiegend planbaren Eingriffen im St. Josef-Stift die Blutarmut gut im Vorfeld behandelt werden kann. „Wir haben ein Anämiescreening eingeführt, mit dem wir im Zusammenspiel mit den Ärzten der operativen Abteilungen bereits zum Zeitpunkt der OP-Entscheidung den Eisenstatus im Blut erheben können“, so Müller. Falls erforderlich wird die Anämie zwei bis drei Monate vor der OP behandelt; in diesem Zusammenhang ist auch die Information von Hausärzten und Patienten verbessert worden. Im Bedarfsfall steht nunmehr auch ein festes Schema für eine intravenöse Eisenersatz-

therapie im Krankenhaus zur Verfügung.

Blutverluste konsequent zu vermeiden, ist der wesentliche Punkt beim PBM und kann nur in Teamleistung gelingen. So tragen die Operateure durch sorgfältige, konsequente Blutstillung und viel operative Erfahrung wesentlich zu geringen Blutverlusten bei. Die Anästhesisten sorgen während der OP dafür, dass das Wundblut aufgefangen und wieder aufbereitet wird und bei Bedarf dem Patienten mit Hilfe maschineller Autotransfusion wieder zurückgegeben wird. Auch hier konnten hinsichtlich der

Qualitätssicherung weitere Fortschritte erzielt werden. Selbst bei der Blutabnahme im Labor wird darauf geachtet, dass mit der Verwendung kleinerer „Röhrchen“ nur die tatsächlich benötigte Blutmenge entnommen wird.

Für die verantwortungsvolle Gabe von Blutkonserven gilt weiterhin das Prinzip: So viel fremdes Blut wie nötig, so wenig wie möglich. „Mit einer Verbesserung der Indikationslisten haben wir den Einsatz von Blutkonserven noch besser und zielgerichteter auf die individuelle Behandlung ausgerichtet“, nennt Müller ein weiteres Beispiel.

Mit dem Konzept des Patient Blood Management befindet sich das St. Josef-Stift in einem kleinen und erlesenen Kreis von zertifizierten Kliniken. Im näheren Umfeld hat aktuell lediglich das Uniklinikum in Münster ein PBM-Zertifikat.

Infektionsprävention und Hygiene stehen im Fokus

St. Josef-Stift erhält viertes Euregionales Qualitäts- und Transparenzsiegel

Bereits zum vierten Mal überzeugt das St. Josef-Stift mit seiner Qualität beim Schutz vor Infektionen. Im Mai 2021 fand die Auszeichnung mit dem EQS4-Qualitätssiegel des Projekts eurhealth1health (vormals Eursafety Health-Net) coronabedingt mit einem Jahr Verzögerung und ohne feierliche Übergabe statt.

Markus Geilen (Leitung Hygieneteam) zeigt sich zufrieden: „Wir freuen uns, dass wir die Qualitätsziele des Projekts erfüllt haben.“ In insgesamt acht Kategorien wurde das St. Josef-Stift geprüft. Darunter auch ein Konzept zum „Antibiotic Stewardship“

„Der Austausch mit den niederländischen Kliniken ist für uns sehr wichtig.“

**Markus Geilen,
Leitung Hygieneteam**

(ABS). Es beschreibt den verantwortungsvollen, zielgerichteten Einsatz von Antibiotika bei Infektionskrankheiten. In diesem Rahmen hat sich eine Arbeitsgruppe mit Experten gebildet. „Alle zwei Wochen gibt es die ABS-Visite, bei der die Behandlung mit Antibiotikamedikamenten geprüft und besprochen wird.“ Gemeinsam setzt sich das ABS-Team für die Prävention von Antibiotikaresistenzen ein.

Das Projekt, das Kliniken im Münsterland und den Niederlanden auszeichnet, bringt auch neue Ideen in den Klinikalltag. Geilen: „In den niederländischen Kliniken werden multiresistente Keime sehr erfolgreich



Bereits zum vierten Mal kann sich Markus Geilen über die Auszeichnung mit dem Euregionalen Qualitäts- und Transparenzsiegel im Rahmen des Projekts eurhealth1health (vormals Eursafety Health-Net) freuen.

bekämpft. Deshalb sind die Veranstaltungen rund um dieses Projekt sehr informativ. Der Austausch untereinander ist für uns sehr wichtig.“ Im Rahmen einer dieser Veranstaltungen hielt

Geilen einen Vortrag zum Thema „Compliance Beobachtung“. Diese beschäftigt sich mit der Beobachtung des Händedesinfektionsverhaltens von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

„Josef“ hat seinen Dienst

Interaktiver Patientensimulator für realistische Notfall- und Reanimationstrainings



„Josef“, der nagelneue Patientensimulator, stellte sich am 4. Juni im Zentral-OP dem Ausbildungsteam für Notfall- und Reanimationstrainings vor (v.l.): Dr. Matthias Boschin, Dr. Carsten Gronwald, Dr. Monika Bonmann, Daniel Schröter, Andrea Bureck, Dr. Nicolas Zurheiden, Timo Serbin, Dr. Ulrike Austermann und Thomas Kopka.

„Josef“ war schon bei seiner „Geburt“ so etwas wie ein kleiner Notfall: Nach einer langen Lieferzeit und kleineren technischen Problemen im Rahmen der Auslieferung

ist der nagelneue Patientensimulator des St. Josef-Stifts nun für Notfall- und Reanimationstrainings im Einsatz. Seinen ersten Praxiseinsatz hatte er am 4. Juni 2021 und lernte dort

zum ersten Mal seine pflegerischen und ärztlichen Notfallsausbilder und die angenehme Arbeitsumgebung im Zentral-OP kennen. Das erste Treffen hat er nach einigen kritischen medizi-

„Der große Umfang an möglichen Trainingsmaßnahmen und die Realitätsnähe, insbesondere auch im Bereich des anästhesiologischen Atemwegsmanagements sind beeindruckend.“

Dr. Matthias Boschin

Im Fokus: Patientensicherheit

Patientensicherheit steht im St. Josef-Stift im Mittelpunkt. Simulation und Training medizinischer Notfallsituationen sind ein wichtiger Baustein in einer ganzen Reihe von Maßnahmen zur Patientensicherheit. Die realitätsnahe Simulation medizinischer Notfälle ermöglicht es den Mitarbeitenden, Diagnostik- und Behandlungsmaßnahmen auszuprobieren und einzuüben. So können sie, ohne jedes Risiko für Menschen, auch aus Fehlern in seltenen und schwierigen Situationen lernen.

angetreten



Fortschritt für die Patientensicherheit: Die neue Trainingspuppe kann verschiedene Notfall Szenarien nachstellen. So kann sich das Team unter realistischen Bedingungen auf Notfalleinsätze am Patienten vorbereiten.

.....
„Es ist mal wieder richtig gut, auch die ganz seltenen Notfallmaßnahmen zu üben und alles auch ganz praktisch in die Hand nehmen zu können.“

Timo Serbin, Anästhesiepflege

.....

nischen Situationen gut überstanden. Nach einer mehrstündigen Firmeneinweisung für die pflegerischen und ärztlichen Key-User im März war es jetzt an der Zeit für alle Ausbilderinnen und Ausbilder, sich intensiv mit dem Simulator zu beschäftigen. Nach

einer kurzen Einweisung durch Timo Serbin ging es dann schnell in die Praxis. Zuerst ein klassisches Reanimationsszenario: Während Dr. Ulrike Austermann und Dr. Nicolas Zurheiden den Simulator bedienen, versorgen Dr. Carsten Gronwald und Thomas Kopka „ihren“ Notfallpatienten. Nach 15 Minuten intensiver medizinischer Maßnahmen ist klar – „Josef“ kommt durch. Anschließend folgt ein kurzes Debriefing, die wichtige Nachbesprechung des Einsatzes.

Im weiteren Verlauf des Trainings werden zahlreiche andere, seltene Notfälle geübt und im Team das weitere Vorgehen für das Training

Zum Thema Patientensimulator SimMan ALS

Der SimMan ALS der Firma Laerdal ist ein realistisches, interaktives Trainingsmodell zur Simulation lebensrettender Maßnahmen bei medizinischen Notfällen. Das Modul ist kabellos, wird über eine WLAN-Verbindung betrieben und kann darüber auch sehr flexibel gesteuert werden. Der Simulator reagiert, fast wie ein echter Patient, auf Maßnahmen des Anwenders und auf Steuerungsmaßnahmen des Ausbilders. So können diagnostische Fähigkeiten und die Behandlung von Patienten effektiv eingeübt werden. Über eingebaute Mikrofone und Lautsprecher ist sogar auch Kommunikation mit den Trainierenden möglich.

Haupteinsatzgebiet wird die zentrale, monatliche Trainingsfortbildung für Basis- und erweiterte lebensrettende Maßnahmen sein. Darüber hinaus lassen sich viele Einzelmaßnahmen im Rahmen eines sogenannten „Skill-Trainings“ beüben, wie Sicherung der Atemwege, Bronchoskopie, Einsatz eines Doppellumentubus, Anlage einer Thoraxdrainage oder die Anlage eines interossären Zugangs.

im St. Josef-Stift besprochen. Nach einer kurzen Evaluation gab es zum Abschluss noch ein gemeinsames Pizza-Essen. Ein Dankeschön geht an den bisherigen Simulator, der in über zehnjähriger Einsatzdauer einen wesentlichen Beitrag zur Notfallschulung im St. Josef-Stift geleistet hat.

Dr. Matthias Boschin in neues Amt berufen

Zusätzliche Position des stellvertretenden Ärztlichen Direktors geschaffen

Dr. Matthias Boschin wurde zum 1. April 2021 zum stellvertretenden Ärztlichen Direktor des St. Josef-Stifts ernannt. Diese neu geschaffene Position ergänzt die bisherige Konstellation mit Prof. Dr. Michael Hammer als Ärztlichem Direktor und seinem Stellvertreter Dr. Frank Horst.

Kuratoriumsvorsitzender Werner Strotmeier würdigte Dr. Boschins besondere Verdienste im Zusammenhang mit der Bewältigung der Corona-Pandemie: „Sie haben in vielen Situationen und Sitzungen Ihre sehr guten Fähigkeiten bewiesen, komplexe Probleme zu lösen und Menschen zusammenzubringen. Sie sind sozial

kompetent, medizinisch top und eine Bereicherung für unser Haus.“

Boschin kam im Januar 2014 ins St. Josef-Stift und leitet seitdem als Chefarzt die Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin. Zu der kontinuierlichen fachlichen, personellen und räumlichen Weiterentwicklung seiner Fachabteilung kam im Frühjahr 2020 sein Engagement im Zusammenhang mit der Bewältigung der Corona-Pandemie. Als Mitglied des Krisenstabs hat er mit seiner Fachlichkeit, seiner berufsgruppenübergreifenden Kommunikationsstärke und seiner guten Vernetzung in der Region an vielen Stellen wichtige Impulse gegeben für die stiftseigene Corona-Strategie. Für

seine Aufgabe als stellvertretender Ärztlicher Direktor komme ihm die Dienstleistungsaufgabe und -perspektive der Anästhesie zugute, durch die für ihn eine gute interne Zusammenarbeit mit den anderen Fachabteilungen im Fokus steht und Neutralität bei der Verteilung von Betten- und OP-Kapazitäten gegeben ist.

„Ich freue mich, dass Sie bereit sind, die Aufgabe zu übernehmen und wünsche Ihnen eine gute Zeit als stellvertretender Ärztlicher Direktor“, gab Strotmeier Dr. Boschin mit auf den Weg. Dieser dankte für das Vertrauen und fasste seine Haltung, für das Stift sein Bestes zu geben, in einen prägnanten Satz: „Ich bin sehr gerne hier!“



Dr. Matthias Boschin (3.v.l.) wurde zum 1. April zum stellvertretenden Ärztlichen Direktor ernannt. Ihm gratulierten Kuratoriumsvorsitzender Werner Strotmeier, Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann und Pfarrer Clemens Lübbers (r.) als stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender.

Viel Gutes für die Menschen bewirkt

Geburtstagsglückwünsche für Pastor Fritz Hesselmann und Theo Borgmann



Erinnerungsbild mit Geburtstagsgästen: Am 12. Mai beging Pastor Fritz Hesselmann seinen 85. Geburtstag, Theo Borgmann seinen 80. Geburtstag (3.u.4.v.l.). Ihnen gratulierten Werner Strotmeier (l.), Ewald Austermann (2.v.l.) von Gut Röper, Dr. Ansgar Klemann und die Ordensschwestern M. Hermanda und M. Emelia.

Nein, seinen 85. Geburtstag wollte er auf keinen Fall feiern. Doch die Einladung des Geschäftsführers zum „Dienstfrühstück“ mochte er dann doch nicht ausschlagen. Und so würdigte am 12. Mai 2021 eine kleine Geburtstagsgesellschaft Pastor Fritz Hesselmann zu seinem 85. Geburtstag und den früheren stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden des Pflegenetzwerks Theo Borgmann, der am selben Tage seinen 80. Geburtstag beging.

In sehr persönlichen Worten warf Kuratoriumsvorsitzender Werner Strotmeier den Blick zurück auf Hesselmanns Vita, der konsequent seiner Berufung in den Priesterberuf gefolgt war und vor mehr als 40 Jahren ins St.

Josef-Stift kam. „Du hast die Menschen, die sich im Krankenhaus in einer Ausnahmesituation befinden, Mut zugesprochen und viel Gutes

.....
„Es war gut für das St. Josef-Stift, das St. Elisabeth-Stift und das Reha-Zentrum, dass dich der liebe Gott hierher geführt hat.“

**Werner Strotmeier,
Kuratoriumsvorsitzender**

.....
bewirkt.“ Mit der Gründung des St. Elisabeth-Stifts, dem Grundstein für das Pflege- und Betreuungsnetzwerk, baute er Brücken auch zu den neuen Standorten und kannte alle Bewoh-

ner mit Namen. Neben dem pflichtbewussten und zugewandten Seelsorger würdigte Strotmeier auch den begnadeten Hobby-Gärtner und den bodenständigen Menschen Fritz Hesselmann, der bei Wallfahrten und gemeinsamen Aktivitäten auch im Blick hatte, dass es sich der Mensch gut gehen lasse.

Den Jubilar Theo Borgmann würdigte Werner Strotmeier als wichtigen Partner im Kirchenvorstand, als es vor mehr als 20 Jahren gelang, die Weichen für das St. Josefs-Haus Albersloh in Richtung einer guten Zukunft zu stellen. Mit Zusammenhalt und Überzeugungskraft wurde die Basis für ein nachhaltiges Zusammenwachsen zwischen Sendenhorst und Albersloh gelegt.

„Im Wortsinn ein echter Mitarbeitervertreter“

Dank an Walter Rudde für drei Jahrzehnte Engagement in der MAV



Walter Rudde prägte als Vorsitzender der MAV rund drei Jahrzehnte das Miteinander im Stift. Dafür dankten ihm Kuratoriumsvorsitzender Werner Strotmeier (r.) und Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann (l.).

Eine Ära ging im Frühjahr 2021 zu Ende, als sich die neue Mitarbeitervertretung im St. Josef-Stift nach mehr als 30 Jahren erstmals ohne Walter Rudde neu konstituierte. Rund drei Jahrzehnte prägte Rudde an der Spitze der MAV maßgeblich das Miteinander im Haus und setzte sich für die berechtigten Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. Gut ein Jahr vor seinem Ruhestand hatte sich Walter Rudde nicht mehr zur Wahl gestellt.

Dem Kuratoriumsvorsitzenden Werner Strotmeier, der als Geschäftsführer mehr als 25 Jahre mit Rudde zusammengearbeitet hatte, war es ein

Anliegen, sich bei ihm zu bedanken. „Wir haben total gut zusammengearbeitet und haben vieles bewegt. Es war für beide Seiten gut – für die Mitarbeiter und für das Haus. Sie waren im Wortsinn ein echter Mitarbeitervertreter“, so Strotmeier. Dabei würdigte er nicht nur Ruddes Einsatz für die Mitarbeiterinteressen, sondern auch die besondere Prägung des Betriebsklimas und der Mitarbeiterfeste.

Der besondere Geist des St. Josef-Stifts – das war für Rudde Ansporn und Motor seines jahrzehntelangen Engagements. Die besondere Atmosphäre und das gute Miteinander, das

macht sich für Walter Rudde im Rückblick an vielen besonderen Situationen fest. „Die Arbeit in der MAV wurde über die vielen Jahre immer interessanter und hat mir persönlich viel gegeben.“ Und: „Die Dienstgemeinschaft zu pflegen, war mir immer ein besonderes Anliegen.“

Auch Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann dankte Walter Rudde für die gute Zusammenarbeit. „Ich bin von außen gekommen, aber Sie haben mir von Anfang an Vertrauen geschenkt. Das war ein wichtiger Baustein, um hier gut anzukommen. Wir haben alle Punkte immer auf Augenhöhe geklärt.“

Die neue Mitarbeitervertretung



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Josef-Stifts!

Nachdem im April 2021 die aktuelle MAV gewählt wurde, freuen wir uns über die Möglichkeit, Ihnen im Blickpunkt einige Informationen zukommen lassen zu können. Auf unserer Klausurtagung am 29.5.2021 haben wir den Grundstein für eine effektive und konstruktive Arbeit im MAV-Team gelegt.

Die Mitglieder haben sich ihrem Interesse entsprechend Arbeitsgruppen angeschlossen und können so motiviert an ihren „bevorzugten“ Themen arbeiten.

Nach einem sehr angenehmen Gespräch mit Herrn Dr. Klemann freuen wir uns auch auf dieser Ebene auf eine offene und ehrliche Kommunikation und eine tolle Zusammenarbeit. Wir werden viele Entwicklungsprozesse begleiten dürfen und gerne für die Interessen und auch Probleme der Mitarbeiter Ansprechpartner sein. Weitere und aktuelle Informationen werden wir im Intranet veröffentlichen.

Gesund und glücklich bleiben,
das MAV-Team!

Die im April gewählten Mitglieder mit ihrer Funktion in der MAV und ihrem Arbeitsbereich im Haus:

Annette Saathoff,

MAV-Vorsitzende – Labor

Thomas Wildemann,

stellvertretender Vorsitzender – Technik

Daniel Sotgiu, stellvertretender Vorsitzender – Station C 1

Ina Braxein, Schriftführerin – Station B 5

Oliver Paschel, stellvertretender Schriftführer – Station B 5

Hildegard Budde, Verwaltung Finanzbuchhaltung

Meral Keles, ZSVA (AEMP: Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte)

Mirco Mückenhaupt, ZSVA (AEMP: Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte)

Nina Mühlhaus, Rheumaorthopädie Ärzte

Dr. Markus Müller, Anästhesie Ärzte

Jessica Nolte, Station B4

Helga Radek, Küche

Timo Serbin, Anästhesie Pflege

Dr. Alexander Thiemeyer,

Rheumaorthopädie Ärzte

Ausschuss für Ein- / Rück- / Höhergruppierung, Arbeitszeit, Dienstpläne:

Annette Saathoff

Thomas Wildemann

Hildegard Budde

Meral Keles

Mirco Mückenhaupt

Nina Mühlhaus

Dr. Markus Müller

Ausschuss für Betriebliches Gesundheitsmanagement, Arbeitsschutz:

Annette Saathoff

Hildegard Budde

Mirco Mückenhaupt

Nina Mühlhaus

Helga Radek

Dr. Alexander Thiemeyer

Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit:

Daniel Sotgiu

Ina Braxein

Oliver Paschel

Jessica Nolte

Timo Serbin

Ausschuss für Datenschutz, E-Learning und EDV:

Thomas Wildemann

Daniel Sotgiu

Ina Braxein

Oliver Paschel

Meral Keles

Timo Serbin

Wie sind wir erreichbar?

MAV-Büro: 3. OG, A-Gebäude

Telefon + AB: 02526 300-1188

E-Mail: mav@st-josef-stift.de

Schriftverkehr: MAV-Postfach/Zentrale

Information: MAV im INTRANET



MAV St. Josef-Stift Sendenhorst: (v.l.) Thomas Wildemann, Timo Serbin, Annette Saathoff, Daniel Sotgiu, Helga Radek, Oliver Paschel, Jessica Nolte, Mirco Mückenhaupt, Nina Mühlhaus, Meral Keles, Dr. Markus Müller und Hildegard Budde, kleine Fotos: Ina Braxein und Dr. Alexander Thiemeyer

Drei besondere Jahrestage rund

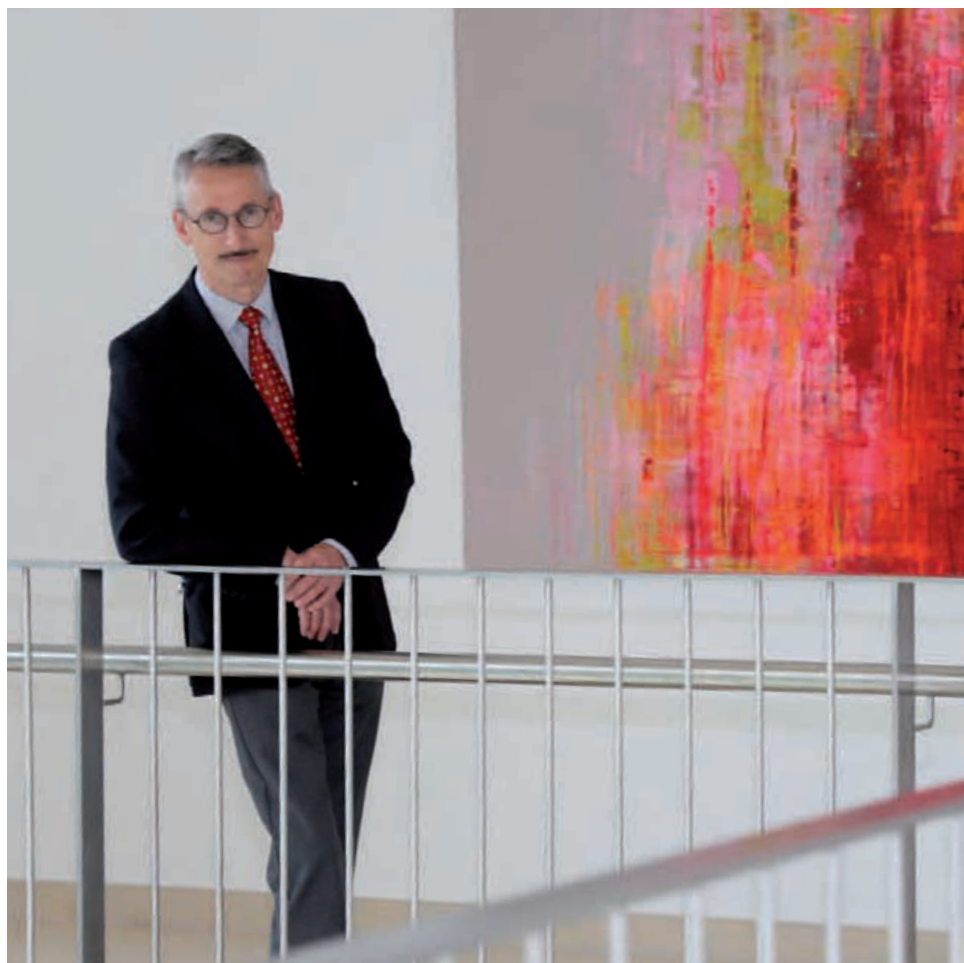
90. Geburtstag von Prof. Fricke, 25. Dienstjubiläum von Prof. Hammer und 40 Jahre Klinik für Rheuma

Ein besonderer Jahrestag kommt selten allein. Kurz nach dem 40. Jahrestag der Klinik für Rheumatologie feiert Gründungschefarzt Prof. Dr. Reinhard Fricke am 22. Juni 2021 seinen 90. Geburtstag und sein Nachfolger Prof. Dr. Michael Hammer sein 25-jähriges Dienstjubiläum im St. Josef-Stift. Beim gemeinsamen Interview stellen beide fest: Es gab in ihren Lebensläufen viele Parallelen, den gemeinsamen roten Faden bildet aber die Klinik für Rheumatologie, die Fricke ab September 1980 aufbaute und die Hammer 1996 übernahm und zu weiterer Blüte trieb.

Reinhard Fricke stammt gebürtig aus Bremen, Michael Hammer aus Wuppertal. Ihre beruflichen Wege treffen sich tatsächlich erst Mitte der 1990er Jahre in Sendenhorst. Beide haben in unterschiedlichen Jahrzehnten an der Medizinischen Hochschule in Hannover ihre medizinische Prägung durch den Rheumatologen Prof. Fritz Hartmann erfahren und sich in ihrer akademischen und klinischen Ausrichtung der Rheumatologie verschrieben und sich habilitiert.

Fricke's berufliche Stationen waren Bremen, Marburg, Boston/USA, Hannover, Ulm und Höxter. In der dortigen Weserberglandklinik war er Chefarzt für Innere Medizin und physikalische Therapie, ehe ihn kurz vor Weihnachten 1979 ein Anruf aus Sendenhorst erreichte. Der damalige Kuratoriumsvorsitzende Heinrich Esser warb um Fricke und lud ihn zum Kennenlerngespräch am 4. Januar 1980 ins St. Josef-Stift ein. „Bis dato war mir Sendenhorst kein Begriff, aber ich war von vornherein beeindruckt von der Wärme, die das Stift ausstrahlte. Der Eingangsbereich war mit Holz vertäfelt, in Höxter war alles in kaltem Marmor.“

Anfang 1980 kämpfte das St. Josef-Stift um den Erhalt der 50 Betten, die zum Allgemeinen Teil des Krankenhauses gehörten. Als Belegbetten hatten sie im neuen Krankenhausstrukturplan keine Zukunft mehr. Die rettende Idee kam aus dem Landesge-



Prof. Dr. Michael Hammer wurde am 22. Juni 1996 als Nachfolger von Rheumatologie-Chefarzt Prof. Dr. Fricke am 22. Juni seinen 90. Geburtstag, Prof. Hammer sein 25-jähriges Dienstjubiläum im Stift. Beide

sundheitsministerium: Der Aufbau einer Rheumatologie galt als ideale Ergänzung zu den 256 Betten der Orthopädischen Klinik im St. Josef-Stift. Die Chance, die sich hier bot, erkannte auch Prof. Fricke: „Es gab alles, was ich für den Aufbau der Rheumatologie brauchte: Physikalische Therapie

mit Bewegungsbad und Krankengymnastik und die Zusage für eine mit Landesmitteln finanzierte neue Röntgenabteilung und Laborausstattung.“

Am 1. September 1980 ging es mit 50 Betten los. „Ich blicke mit Ehrfurcht und Dankbarkeit auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit

um die Rheumatologie

tologie

mir um 21 Uhr noch Visite machten.“ Am 1. Oktober kam bereits der erste Assistenzarzt Dr. Liman und im März 1981 Dr. Taghawinejad, beide später Oberärzte der Klinik für Rheumatologie. Diese wuchs auf 100 Betten und



Reinhard Fricke im St. Josef-Stift eingeführt. In diesem Jahr feiert zusammen stehen für vier Jahrzehnte Klinik für Rheumatologie.

legte den Grundstein für das Nordwestdeutsche Rheumazentrum, das 1982 durch die Klinik für Rheumaorthopädie (Prof. Dr. Rolf Miehle) und 1989 durch die Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie (Dr. Gerd Ganser) komplettiert wurde. Für positive Schlagzeilen sorgte Prof. Fricke, der

1984 mit dem damaligen Geschäftsführer Werner Strotmeier die europaweit erste Kältekammer am St. Josef-Stift auf den Weg brachte und mit der Ganzkörperkältetherapie den Rheumapatienten Schmerzlinderung verschaffte. Die Inspiration für diese vielbeachtete Behandlung hatte er in Japan erhalten, wo Dr. Toshima Yamauchi in einer Kältekammer mit Temperaturen von -110 Grad Celsius zu therapeutischen Zwecken einsetzte.

Rheuma zu heilen, ist bis heute nicht gelungen, aber im St. Josef-Stift etablierte Fricke ein Therapiekonzept, das im Vergleich zu der bis dahin rein konservativen Behandlung neue Wege ging. Das Konzept ruhte auf mehreren Säulen: Lokale und Ganzkörperkältetherapie, Entfernung der Gelenkinnenhaut auf chemischem und operativen Weg (Synoviorthese und Synovektomie) sowie Plasmapherese.

Während sich die Klinik für Rheumatologie einen überregionalen Ruf erarbeitete, stellte Michael Hammer ebenfalls die Weichen in Richtung Rheumatologie. Sein Spezialgebiet waren die Arthritiden. Er promovierte, habilitierte sich und baute

an der Medizinischen Hochschule in Hannover eine Rheumastudienambulanz auf. Als er sich in Sendenhorst um die Nachfolge von Prof. Fricke bewarb, wusste er um die Bedeutung des St. Josef-Stifts: „Sendenhorst war eine gute Adresse für Rheuma, hatte eine extrem gute Ausstattung, eine

einmalige Struktur und war mit über 100 Betten sehr groß.“ Am 22. Juni 1996 verabschiedete sich Prof. Fricke an seinem 65. Geburtstag in den Ruhestand, und Prof. Hammer wurde offiziell in sein Amt eingeführt.

Was hat sich in der Rheumatherapie geändert, was ist geblieben? Hammer: „Es geht nach wie vor darum, die Entzündung zu bekämpfen, die Gelenkfunktion zu verbessern und die Schmerzen zu lindern. Geändert haben sich die Instrumente, die zur Verfügung stehen, allen voran die neuen Medikamente.“ Stand anfangs vor allem Gold, Methotrexat und Cortison zur Verfügung, revolutionierten seit 2000 die Biologika die Therapie und mittlerweile die neue Medikamentengeneration der JAK-Inhibitoren. „Trotz dieser erheblichen Fortschritte sehen wir teilweise aber immer noch schwere Rheumaverläufe“, so Hammer. Die operativen Möglichkeiten der Rheumaorthopädie haben somit nichts an Bedeutung eingebüßt.

An die Stelle der chemischen Synoviorthesen sind Cortison-Gelenkinjektionen getreten. Kälte, physikalische Therapie und Krankengymnastik haben weiterhin ihren Platz im Behandlungskonzept. Ergänzt wurde es durch psychoedukative Maßnahmen sowie Schulungen.

Durch Vorträge auf Kongressen ist der Name des St. Josef-Stifts mittlerweile deutschlandweit bekannt, ebenso in Patientenverbänden wie der Rheuma-Liga. Die gute Vernetzung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Rheumatologen in den letzten Jahren auch im Rahmen der ambulanten spezialfachärztlichen Versorgung – darauf ist Prof. Dr. Hammer besonders stolz.

Hilfe zur Selbsthilfe für Jugendliche

Neues Therapieangebot der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie



Ein multiprofessionelles Team betreut die Gruppen für jugendliche Patientinnen und Patienten, die unter chronischen Schmerzen am Bewegungsapparat leiden. Dieses bundesweit einmalige Therapiekonzept ist im April 2021 in der Klinik für Kinderrheumatologie gestartet.

Mit der stationären Schmerztherapie bietet das St. Josef-Stift seit April 2021 ein neues Behandlungsangebot für jugendliche Patienten mit chronischen Schmerzen am Bewegungsapparat. Aufbauend auf die jahrzehntelange Erfahrung der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie mit der multimodalen Behandlung von entzündlich-rheumatischen Gelenkerkrankungen entwickelte das Team um Chefarzt PD Dr. Daniel Windschall ein neues Konzept, bei dem acht bis zwölf Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren als feste Gruppe eine ca. dreiwöchige Komplexbehandlung mit verschiedenen aktivierenden Therapiebausteinen durchlaufen.

Chronische Schmerzen am Bewe-

.....
„Mit diesem innovativen Konzept für junge Patienten mit Schmerzen am Bewegungsapparat haben wir ein Alleinstellungsmerkmal.“

Chefarzt PD Dr. Daniel Windschall

.....

gungsapparat können u. a. eine Folge einer früheren Rheumaerkrankung sein. Eine Gelenkentzündung oder eine andere Schmerzursache ist meist nicht mehr feststellbar, aber der Schmerz bleibt. Schmerzen, die länger als drei bis sechs Monate anhalten, können sich zu einer eigenständigen Schmerzerkrankung entwickeln. Sie erfordert eine andere Therapie als

für Kinder und Jugendliche mit einer klassischen Rheumaerkrankung.

„Wir wissen aus der Neurowissenschaft, dass Bewegung und Aktivierung auch Gehirnregionen stimuliert, die die Schmerzwahrnehmung hemmen können. Somit kann Bewegung und die Freude an der Bewegung den Schmerz positiv beeinflussen“, so Dr. Windschall. Mit vielen aktiven, bewegungsfördernden Therapiebausteinen kombiniert mit psychotherapeutischer Unterstützung setzt das Konzept daran an, den Teufelskreis aus Schmerz, sozialem Rückzug und Bewegungsvermeidung zu durchbrechen.

„Unser Gruppenkonzept ist für jugendliche Patienten einzigartig und bringt viele Vorteile. Die positiven Erfahrungen in der Gruppe stärken die

mit chronischen Schmerzen



Zur stationären Schmerztherapie gehören TENS-Therapie, Sport, Aromaanwendungen und therapeutisches Reiten.

Zusammengehörigkeit, das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein. Gemeinsam Sport und Spaß zu erleben, lenkt vom Schmerz ab“, fasst Oberarzt und Schmerzexperte Sebastian Schua zusammen. Zu den Gruppenangeboten gehören zum Beispiel therapeutisches Reiten und Sportangebote in Zusammenarbeit mit dem Verein Beweggründe.

Auch die Pflege mit den Pain Nurses Hannah Bering und Daniel Sotgiu von der Station C 1 übernimmt einen großen Anteil der Therapieangebote, zum Beispiel mit Entspannung, Aromatherapie und TENS-Therapie. Das Konzept der Bezugstherapie wird nun auch in der Pflege gelebt.

In dem Schmerztherapiekonzept sind zudem edukative Elemente ver-

ankert mit ärztlichen und psychologischen Vorträgen zu Schlafstörungen, Schmerzmedikamenten und Transition, womit der strukturierte Übergang von der Kinderreumatologie in die Erwachsenenmedizin gemeint ist. Hier greift die gute Zusammenarbeit mit der Schmerzlinik des St. Josef-Stifts.

Mit dem neuen Konzept wurden auf der Station C 1 zugleich die Stationsregeln angepasst. Smartphones haben ab 21.30 Uhr Sendepause. Nach einem aktiven Therapietag fallen die meisten Patienten rechtschaffen müde abends ins Bett. Morgens startet die Schmerztherapiegruppe bereits um 7 Uhr mit dem Angebot der Pain Nurses „Start gut – Tag gut“. Die feste Tagesstruktur und die vielen aktivierenden Elemente bereiten die Patienten optimal darauf vor, mit den normalen Belastungen im Alltag zurecht zu kommen. Es ist eine Hilfe zur Selbsthilfe.

Multimodale Schmerztherapie für Jugendliche mit chronischen Schmerzen am Bewegungsapparat

An der multimodalen Schmerztherapie für Jugendliche mit chronischen Schmerzen am Bewegungsapparat wirkt ein großes Team aus verschiedenen Fachdisziplinen mit: Psychologie, Physio- und Ergotherapie, Pain Nurses, Pädagogik und Motopädie, Kreativtherapie und Klinikschule mit.

Therapiebausteine sind u. a.:

- Fachärztliche Behandlung und Beratung
- Aktivierende Physiotherapie
- Medizinisches Gerätetraining
- Motorik- und Koordinationstraining
- Therapeutisches Reiten (in Kooperation mit Beweggründe e.V.)
- Bewegungsbad
- Arbeitsplatztraining
- Kreativtherapie
- Sportparcours (in Kooperation mit Beweggründe e.V.)
- Entspannungsverfahren
- Psychotherapeutische Begleitung
- Seminare
- Verschiedene pädagogische Angebote
- TENS-Therapie
- Aromapraktische Anwendungen
- Schulische Einheiten (Klinikschule)

FamilienGESCHICHTEN

Es gibt viele Gründe für die Wahl des Arbeitgebers. Einer ist zum Beispiel: Empfehlung durch Familie, Freunde und Bekannte. In einer kleinen Serie stellt der Blickpunkt „Generationenpaare“ von Eltern und Kindern vor, die in der Stiftung St. Josef-Stift arbeiten. Die Jupp-Stift-Familie hat viele Zweige und Verästelungen.

Kubaczynska & JAROSZ & MÜHLENHÖVER



Helena Jarosz, Jolanta Kubaczynska und Carolin Mühlhöver sind drei Generationen einer Familie, die den Pflegeberuf ergriffen haben. Das St. Josef-Stift war und ist für sie Chancegeber, Inspiration bei der Berufswahl und berufliche Wahlheimat.

Zwei Generationen unter einem Hut im St. Josef-Stift – dafür gibt es viele tolle Beispiele. Ein besonderes Trio bringt es sogar auf drei Generationen: Jolanta Kubaczynska,

Helena Jarosz und Carolin Mühlhöver. Alle drei sind Gesundheits- und Krankenpflegerin beziehungsweise gerade in der Ausbildung. Der gemeinsame Nenner ihrer Berufung:

das St. Josef-Stift, in dem sich manche Lebensweiche neu gestellt hat.

Den Anfang machte Jolanta Kubaczynska, die im oberschlesischen Städtchen Cosel aufwächst und als

junge Frau den Beruf der Krankenschwester ergreift. Noch während der Ausbildung bringt sie ihre Tochter Helena zur Welt, schafft es dennoch 1984 ihre Ausbildung erfolgreich zu beenden. Als sich der politische Wind in Polen dreht, zieht die Familie nach Deutschland. „Ich konnte nur ein paar Brocken Deutsch“, erinnert sich Jolanta Kubaczynska, die Sprachkurse besucht und dennoch zunächst arbeitslos bleibt.

Ihre Chance erhält sie im St. Josef-Stift: 1988 startet sie als Pflegehelferin auf der Station A1. „Es ging um die Anerkennung meines polnischen Examens, aber im Vordergrund stand die Sprache. Die Kolleginnen und Kollegen haben mir vieles mit Händen und Füßen erklärt.“ Schließlich meistert sie das Jahr der Bewährung und wird beruflich im St. Josef-Stift heimisch.

In dieser Zeit ist Tochter Helena Schulkind. Auf dem Nachhauseweg von der Schule kommt sie am Westtor vorbei, und nicht selten winken Mama und ihre Kolleginnen ihr von der Station A1 aus zu. „Ich erinnere mich, dass meine Mama immer gut drauf und zufrieden war“, erzählt Helena Jarosz. Da lag es nahe in Mutters Fußstapfen zu treten und ebenfalls den Beruf der Krankenschwester zu erlernen. Ferienjobs und ein Jahrespraktikum im St. Josef-Stift festigen ihren Entschluss.

Und dann wiederholt sich die Geschichte: Kurz vor Beginn der Ausbildung kommt Tochter Carolin zur Welt. Der Ausbildungsplatz an der Pflegeschule hängt am seidenen Faden, weil ihr ein Praktikumsmonat als Zugangsvoraussetzung fehlt. Doch die Schule zeigt sich kulant, und Helena Jarosz bringt – wie seinerzeit ihre Mutter – Kind, Ausbildung und Einstieg in den Beruf unter einen Hut.

In dritter Generation hat sich nun auch Carolin Mühlenhöver für die Pflegeausbildung entschieden – obwohl sie eigentlich etwas anderes

machen wollte. Ein Praktikum auf der Station mit rheumakranken Kindern und ein Ferienjob als Betreuungshelferin auf einer operativen Station im St. Josef-Stift bewirken aber einen Sinneswandel. Ihr einjähriges Anerkennungspraktikum verbringt sie –

natürlich – im St. Josef-Stift. Aktuell macht sie ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin in Münster. Aber wer weiß – vielleicht bewahrheitet sich der alte Spruch: Einmal St. Josef-Stift – immer St. Josef-Stift!

Kalendarium

Patientenakademie in Corona-Zeiten

Angepasst an die jeweils aktuelle Situation findet die Patientenakademie in unterschiedlichen Formaten und Kombinationen statt:

- Präsenzveranstaltung mit Hygienekonzept
- Vortrag im Internet
- Telefonaktion für individuelle Fragen

In welchem Format die jeweilige Patientenveranstaltung stattfindet und wie eine Teilnahme möglich ist, erfahren Sie über die unten stehenden Telefonnummern oder auf unserer Homepage:

www.st-josef-stift.de/patientenakademie

Patientenakademie im St. Josef-Stift 3. Quartal 2021

Mittwoch, 25. August 2021

Krumme Zehen und gespreizte Füße – moderne OP-Verfahren
16.00 Uhr

Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie
Anmeldung: Telefon 02526 300-6603

Mittwoch, 8. September 2021

Der enge Spinalkanal – was tun?
Beweglichkeit erhalten – Lebensqualität gewinnen: Symptome und Behandlung an Hals- und Lenden-

wirbelsäule, Demonstration einer Operation
16.00 Uhr
Klinik für Wirbelsäulenchirurgie
Anmeldung: Telefon 02526 300-6602

Mittwoch, 22. September 2021
Das künstliche Schultergelenk – wann erforderlich?

Hilfe auf dem Weg zur Entscheidung
16.00 Uhr
Klinik für Orthopädie und Traumatologie, Klinik für Rheumaorthopädie, Reha-Zentrum am St. Josef-Stift
Anmeldung: Telefon 02526 300-6601

Eine Anmeldung für Präsenzveranstaltungen ist erforderlich.

Rennende Robben

Laufteam aus Stiftsmitarbeitern läuft 250 Kilometer für guten Zweck

Zehn Läuferinnen und Läufer, die im St. Josef-Stift zusammenarbeiten, haben sich für den 21. und 22. August einiges vorgenommen: Beim Ragnar-Wattenmeer-Staffellauf wollen sie in 30 Laufetappen die 250 Kilometer lange Strecke von Hamburg bis St. Peter-Ording zurücklegen. 26 Stunden Laufzeit werden sie dafür voraussichtlich benötigen. Mit seinem Lauf will das Team den Bundesverband Kinderrheuma e.V. unterstützen und zwar für die Spendenaktion „Familien mit rheumakranken Kindern stark machen!“.

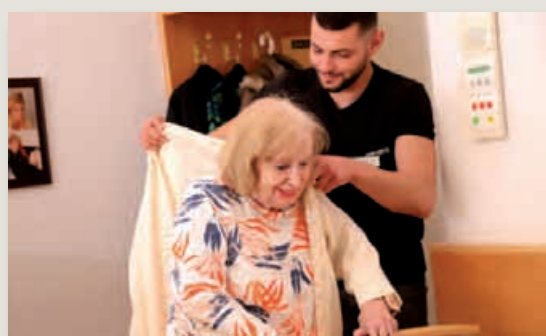


Namenspate des Laufteams ist Juppi, das kleine weiße Robbenbaby, das auf der Polarstation C0 den rheumakranken Kindern Trost und Mut gibt. Juppi zu Ehren nennt sich der Lauftrupp „Juppi’s Running Seals“. Wer den Bundesverband Kinderrheuma in seiner Arbeit unterstützen will, kann für den Benefizlauf der „rennenden Robben“ spenden. Eine Spendenbescheinigung wird Anfang 2022 ausgestellt.

► Link zum Spendenlauf der „Running Seals“: www.jrs21.de



Azubifilme machen Lust auf den Pflegeberuf!



Teil 2 der Ausbildungsfilme im St. Josef-Stift und Pflegenetzwerk ist gerade in der Produktion. Aktuell sind die Aufnahmen für die generalistische Pflegeausbildung mit den Schwerpunkten Krankenpflege und Altenpflege im Kasten. Jeweils vier Azubis stellen ihre tägliche Arbeit vor und erzählen über die Ausbildung in der Pflege. Im Krankenhaus und im Pflegenetzwerk stellten sich viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung und wirkten mit authentischen Szenen aus dem Alltag auf den Stationen und in den Wohnbereichen mit. Zu sehen sein werden die Filme wieder auf dem Youtube-Kanal des St. Josef-Stifts in der Playlist „Ausbildung“: ► <https://bit.ly/3xGqLO7>



Die MAV informiert

Die neuen Mitarbeitervertretungen im Netzwerk



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen im Pflege- und Betreuungsnetzwerk haben ihre neuen Mitarbeitervertretungen (MAV) gewählt. Der BLICKPUNKT stellt die neuen MAV-Teams im Bild vor.



MAV St. Elisabeth-Stift Sendenhorst

(v.l.): Anneliese Rielmann (Stellv. Vorsitz), Kerstin Hüther, Andreas Kapitzki, Sven Wegmann (Vorsitz) und Alexander Everkamp (Schriftführer)



MAV St. Josefs-Haus Albersloh

(v.l.): Alexander Klöss (Vorsitz), Diana Abdulaeva (stellv. Vorsitz), Markus Piechota (Schriftführer), Katharina Derksen und Tim-Hendrik Venhues



MAV St. Magnus-Haus Everswinkel

(v.l.): Sarah Fritsch, Manuel Mönningmann, Tanja Brochtrup (Vorsitzende), Christian Uti (stellvertretender Vorsitzender) und Birgit Wellerdiek (Schriftführerin)



MAV St. Josef-Haus Ennigerloh

(v.l.): Sina Schellenberg (MAV-Vorsitzende), Birgit Richtermeier, Katharina Stuppy und Ruth Wienströer. Im Bild fehlt: Martina Schulte



Wie lernt man eigentlich Pflege?

Mehr als 50 Praxisanleiterinnen und -anleiter vermitteln dem Berufsnachwuchs praktisches Wissen

Die Pflegenden sind die größte Berufsgruppe im St. Josef-Stift. Ein großer Teil der exzellenten Qualitätsbewertungen durch Patientinnen und Patienten geht somit auf das Konto der Pflege. Um dieses Erfolgsmodell in die Zukunft zu tragen, hat eine gute Ausbildung des Berufs-

.....
„Gute Ausbildung, gute Anleitung, gute Pflege! Das ist unser Credo. Die Einbindung der Praxisanleiter in das Stations-team und die Abläufe macht die Qualität der praktischen Ausbildung aus.“

Aurelia Heda, Pflegedienstleitung

.....
 nachwuchses seit jeher einen hohen Stellenwert im St. Josef-Stift. „Gute Ausbildung, gute Anleitung, gute Pflege! Das ist unser Credo“, bringt es Pflegedienstleitung Aurelia Heda auf den Punkt. Denn neben der theoretischen Wissensvermittlung in den Pflegeschulen spielt die Praxisanlei-



Annette Borgmann-Uysal, Reha-Zentrum:

„Ich habe viele Jahre im St. Josef-Stift gearbeitet, wechselte 2012 ins Startteam des Reha-Zentrums und bin seit 2015 Praxisanleiterin. Die Pflegeschüler lernen im Reha-Zentrum ganz andere Abläufe kennen: Die Pflegenden versorgen viel mehr Patienten, die mit drei Wochen Verweildauer deutlich länger bleiben. Im Reha-Zentrum macht die Pflege die Nachsorge und Wundversorgung für alle operativen Patienten, egal ob Knie, Hüfte, Wirbelsäule, Schulter oder Sprunggelenk. Für die Schüler ist neu, dass sehr viel Arbeit im Stützpunkt erledigt wird. Auch das strukturierte Arbeiten mit Listen ist extrem wichtig.“



Alexandra Leibner-Wisniewski, Station C 2:

„Ich bin gerne Praxisanleiterin und bin sehr froh, dass ich die Anleitung der Pflegeschüler mit meiner 65%-Prozent-Stelle als stellvertretende Stationsleitung vereinbaren kann. Das funktioniert nur mit einem guten Team, das sich gut um die Schüler kümmert, wenn ich nicht im Haus bin. Mir ist wichtig, als Praxisanleiterin den Pflegeberuf so zu präsentieren, wie er sein sollte. Die Auszubildenden sind ja unsere Kollegen von morgen. Aber es macht auch einfach viel Spaß, und man bleibt auf dem neuesten Stand.“



Mehr als 50 Praxisanleiterinnen und -anleiter kümmern sich im St. Josef-Stift und Reha-Zentrum um den Berufsnachwuchs in der Pflege. Das ist top! So haben Pflege-Azubis verlässlich einen Ansprechpartner. Das Foto zeigt gut die Hälfte des Gesamtteams.

für die Besonderheiten der Station. Somit können die Pflegeschülerinnen und -schüler nach einer intensiven Einarbeitungszeit schon bald eigene Aufgaben selbstständig übernehmen. Die Verankerung der Praxisanleiter als Teammitglied sorgt zudem dafür, dass sich auch andere Fachkräfte auf der Station für „ihren“ Azubi verantwortlich fühlen. Die Stationsleitung unterstützt die Anleitung durch eine entsprechende Dienstplanung.

Zur Praxisanleitung gehören die Anleitung in praktischen Aufgaben, die Vermittlung der Stationsabläufe, die Dokumentation der Aufgaben, Reflexionsgespräche mit dem Pflegeazubi, die Zusammenarbeit mit den Pflegeschulen sowie die Begleitung von Prüfungen und Probeexamina. „Über das rein Fachliche hinaus gehört auch die Begleitung bei Problemen auf der menschlichen, sozialen und sprachlichen Ebene dazu“, so Aurelia Heda.

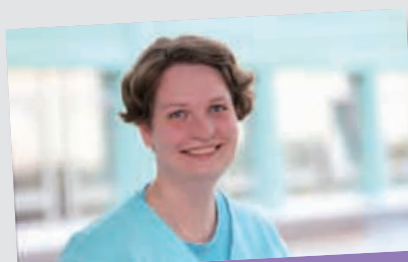


**Anna-Maria Sievers,
Station B 3:**

„Die Arbeit mit dem Menschen ist mir am Pflegeberuf besonders wichtig. Ich will nicht nur das Fachliche, sondern auch den Spaß und die Freude am Beruf vermitteln. Ich bin seit elf Jahren auf der B3 und seit zwei Jahren Praxisanleiterin. Mir macht es Spaß, Auszubildende in der Praxis zu begleiten und anzuleiten. Zudem freue ich mich, wenn vereinbarte Ziele und erledigte Aufgaben gelingen und der Auszubildende Fortschritte macht.“

tion im Stationsalltag eine Hauptrolle in der Pflegeausbildung des St. Josef-Stifts.

Das Besondere am Sendenhorster Konzept: Alle Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter sind fest in das Team und die Abläufe ihrer jeweiligen Station eingebunden; das heißt die Anleitung erfolgt nicht über die Köpfe des Teams hinweg, sondern ist passgenau



**Kristina Gerdes-Rolf,
Station B 5:**

„Ich bin noch nicht so lange im St. Josef-Stift, habe aber im Sommer 2020 bereits die Anleitung übernommen und bin offiziell seit dem 1. September als Praxisanleiterin benannt. Seitdem bekomme ich auch die leistungsgerechte Zulage; das ist ein kleiner Anreiz für den Mehraufwand, den man durch die Anleitung hat. Mit der Weiterbildung zur Praxisanleiterin beginne ich im Oktober. Die jetzigen Pflegeschüler sind unsere künftigen Kollegen. Sie benötigen eine gute Anleitung, damit sie gute Krankenpflegefachkräfte werden. Daran möchte ich mich beteiligen!“



**Jerry Puthenpurayil,
Intensivobservation:**

„Ich bin seit 2006 als Fach- und Gesundheitskrankenpfleger für Anästhesie und Intensivmedizin auf der Obs und mache die Praxisanleitung primär im Rahmen der Weiterbildung und für neue Mitarbeiter. Das Besondere ist, dass wir hier viel mehr mit Geräten zu tun haben und mit Patienten, die in einem anderen Bewusstseinszustand sind. Deshalb ist das genaue Beobachten des Patienten sehr viel wichtiger. Wir haben zwar apparative Unterstützung, aber auch am Patienten sieht man schon, wie sich sein Zustand entwickeln könnte. Für Patienten, die sich nach der OP noch nicht äußern können, braucht es sehr viel Empathie und Fingerspitzengefühl. In der Praxisanleitung geht es auch darum, die Angst vor den Geräten zu nehmen und zu vermitteln, welcher Alarm in der ständigen Geräuschkulisse wichtig ist.“

Das St. Josef-Stift und das Reha-Zentrum verfügen über 47 Praxisanleiter plus sieben, die sich aktuell in der Weiterbildung befinden, und weitere vier, die im Herbst ihre Weiterbildung beginnen. Die berufspädagogische Weiterbildung umfasst mittlerweile 300 Stunden und seit 2020 eine pädagogische Pflichtfortbildung im Umfang von 24 Stunden, die im Onlineportal frei wählbar ist. Den Stellenwert der Praxisanleitung unterstreicht das St. Josef-Stift mit einer leistungsgerechten Zulage, die auch schon vor Abschluss der Weiterbildung gewährt wird, wenn die Aufgaben der Praxisanleitung übernommen werden.



**Mirko Winkelmann,
Station C 3:**

„Die Station C3 ist seit vielen Jahren Einsatzstation für Altenpflegegeschüler. Da es in der Altenpflege mehr um die Arbeit mit Menschen mit Demenz geht, können wir auf der Station auch etwas von den Auszubildenden lernen. Ich bin seit sieben Jahren Praxisanleiter: Man lernt mit und immer neu dazu; Lernen ist keine Einbahnstraße. Auch durch die Fragen der Schüler bleibt man dran und liest mal etwas nach, und durch die Fortbildung als Praxisanleiter bleibt man immer auf dem neuesten Stand.“



**Hannah Bering,
Station C 1:**

„Auf der Transitionsstation ist es für viele Pflegeschülerinnen und -schüler eine Herausforderung, wenn sie kaum älter sind als die jugendlichen Patienten. In der Praxisanleitung steht hier die Vermittlung des Nähe-Distanz-Verhältnisses im Vordergrund, also mit den Patienten Klartext reden und ernst genommen werden. Besonders schön ist es, die Pflegeschüler an Aufgaben heranzuführen, die Zeit benötigen, zum Beispiel die Anamnese. Das ist für die Auszubildenden eine gute Chance, die Patienten kennenzulernen und sich auch mit den rheumatologischen Krankheitsbildern näher auseinanderzusetzen.“



**Elisabeth Engelberg,
Station A 1:**

„Als Praxisanleiter hat man die Chance, die Schüler so zu formen, wie man sie später als Kollegen gerne hätte. Ich bin seit 2001 auf der rheumatologischen Station A1 und mache die Praxisanleitung schon viele Jahre. Geändert hat sich, dass bei den Patienten die psychische Komponente wichtiger wird und sie einen größeren Gesprächsbedarf haben. Das ist für die Schüler schwierig, solche Gespräche zu führen, und es ist eine Herausforderung, den Schülern eine gute Gesprächsführung und einen angemessenen Umgang mit der Situation zu vermitteln.“

Die neue MAV im Reha-Zentrum

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Reha-Zentrums haben ihre neue Mitarbeitervertretung (MAV) gewählt. Das neue MAV-Team bilden (v.l.): Elke Nettebrock, Sabrina Chwieja (stellv. Vorsitzende), Anja Lackmann (Schriftführerin), Malte Richters (Vorsitzender) und Jutta Tertilt.



Poetisches Lob

In vielfältiger Form drücken Patientinnen und Patienten ihre Dankbarkeit für die sehr gute Behandlung, die Freundlichkeit und das schöne Ambiente im St. Josef-Stift aus. Ein ganz besonderes Lob schrieb ein Patient, der mit einer Mehrfachfraktur im Fuß auf Grund von Rheuma und Charkow-Erkrankung 14 Tage im Stift weilte. Unter dem Pseudonym „Gottespoet“ reimte er:

„Menschen sind uns wichtig“
(Leitsatz St. Josef-Stift Sendenhorst)

*Ein Mensch, die Knochen arg zerbrochen,
hat in St. Josef vorgesprochen.
Dort klagte er sein ganzes Leid,
man hörte zu und gab ihm Zeit.*

*Man nahm ihn ernst, hat ihn begleitet,
brillant auch fachlich vorbereitet,
doch nicht die Krankheit nur betrachtet,
den Mensch als Mensch zuerst beachtet.*

*Das nahm den ersten großen Kummer,
hier war der Mensch nicht eine Nummer.
Hier herrschte spürbar jener Geist,
der Liebe, Freude, Helfen heißt.*

*Selbst die Natur um die Gebäude,
sie blüht und sprießt, bereitet Freude.
Ein Park voll schönster Harmonie,
schenkt Ruhe, Muße, Energie.*

*Die Sauberkeit, die Pflege, Essen,
kann man mit „sehr gut“ nur bemessen.
Die Mediziner zeigen Stärke,
sie schaffen täglich Meisterwerke.*

*Wo findet man in dieser Zeit,
noch Hilfe bei viel Schmerz und Leid.
An jenem Ort, am Westtor 7
Sind Menschen, die ihr Handwerk lieben.*

*Dort fand ich Hilfe, Heilung, Rat,
dort wurde nichts „kaputtgespart“.
Dort kann man lernen, wie es geht:
Mit Menschlichkeit und Qualität!*



Eine neue E-Rikscha ermöglicht den Bewohnerinnen und Bewohnern Ausflüge in die Umgebung. Das Bild zeigt von links Maria Scheffbusch, Brigitte Kaldewey und Hausleitung Katharina Willausch vom St. Josef-Haus Ennigerloh.

E-Rikscha eröffnet neue Perspektiven der Mobilität

Ehrenamtliche Unterstützung für Ausflüge gesucht

Raus in die Natur. Viele nutzen dafür gerne das Fahrrad. Doch alters- oder gesundheitsbedingt ist das selbstständig nicht für jede oder jeden möglich. Anders ist das mit einer E-Rikscha. Orte wiederentdecken, die Nachbarschaft erkunden, das ermöglicht den Bewohnerinnen und Bewohnern im Pflege- und Betreuungsnetzwerk nun ein solches Gefährt. Für die Ausflüge wünschen sich die Teams allerdings noch mehr ehrenamtliche Unterstützung.

So zum Beispiel im St. Josef-Haus Ennigerloh: Seit März tritt die Hausleiterin Katharina Willausch für die Bewohnerinnen und Bewohner selbst in die Pedale. Das Ziel der meist einstündigen Touren? Das wird je nach Fahrgast angepasst, sagt sie: „Mit einem Bewohner war ich beispielsweise in der Bauerschaft. Er hat früher im Bereich der Landwirtschaft gearbeitet. An den Feldern haben wir Halt gemacht, und er hat genau erklärt, was da wächst und gedeiht.“ Eine andere Fahrt führte eine Bewohnerin in die Innenstadt. Dabei seien ganz viele Emotionen bei dieser angekommen, erinnert sich Willausch:

„Am Ende der Tour hat sie vor Freude geweint. Denn alleine hätte sie die Orte, die wir gemeinsam befahren haben, nicht besuchen können.“ Die Ausfahrten hätten deshalb auch positive Auswirkungen auf die geistige Gesundheit, sagt sie.

Für Maria Scheffbusch und Brigitte Kaldewey geht es diesmal zum Ennigerloher Wahrzeichen. Zur Windmühle. Die beiden Bewohnerinnen, die beim Gehen auf einen Rollator angewiesen sind, haben bereits zuvor eine gemeinsame Fahrt gemacht. Dabei haben sie festgestellt, dass sie sich gut leiden können. Zuvor kannten sie sich nur vom Sehen. „Bei der Fahrt

lernt man sich auch besser kennen“, findet Maria Scheffbusch. Vor ihrer ersten Tour sei sie allerdings skeptisch gewesen: „Wie das wohl wird? Ob das so sicher ist? Aber die Zweifel waren völlig unnötig, denn ich fühle mich einfach sawohl dabei.“

Gut abgesichert mit Haltebügel und geschützt vor der Sonne unter einem Verdeck startet die Fahrt. An der Mühle angekommen schwelgt Maria Scheffbusch in Erinnerungen und stimmt das Mühlenwind-Lied an: „Das habe ich früher im Chor gesungen.“ Auch Brigitte Kaldewey stimmt mit ein. „Irgendwie schweißen diese Ausflüge zusammen“, stellt sie nach dem gemeinsamen Ständchen fest.

Einen ehrenamtlichen Helfer und eine Helferin hat Katharina Willausch bereits in die Kunst des E-Rikscha-Fahren eingeführt. „Ganz so einfach ist das nämlich nicht“, erklärt sie. Denn die Rikschas haben einen recht großen Wendekreis. „Man muss sich sicher fühlen, das ist das A und O“, sagt sie. Die Nachfrage der Bewohnerinnen und Bewohner sei sehr groß, stellt sie fest: „Aber uns fehlen noch mehr Fahrerinnen und Fahrer, um den Bedarf decken zu können.“

► Interessierte, die ehrenamtlich Ausflüge mit der Rikscha machen möchten, können sich bei den Hausleitungen der Altenheime melden.

Zum Thema:

Durch die Initiative „Radeln ohne Alter“ sind im Kreis Warendorf insgesamt 16 E-Rikschas, E-Tandems und E-Rollstuhlräder angeschafft worden. Von diesem Projekt des Vereins „8 Plus Vital NRW“ ist eine Rikscha in Ennigerloh. Eine weitere ist im St. Josefs-Haus in Albersloh und zwei stehen für Ausfahrten der Bewohnerinnen und Bewohner des St. Elisabeth-Stifts in Sendenhorst bereit. Die Laumann-Stiftung hat den Kauf für das Netzwerk ermöglicht durch eine ergänzende Förderung.

Altenpflege-Examen

Drei Pflegehelferinnen nutzten die Chance zur Nachqualifizierung als



Urkunde, Blumen und Glückwünsche für die frisch gebackenen Altenpflegerinnen (vorne v.l.) Nicole Alle drei haben sich von der Pflegeassistentin in wenigen Monaten zur examinierten Pflegefachkraft nach und Netzwerkkoordinator Markus Giesbers gratulierten.

Im Turbo-Gang haben sich drei Pflegehelferinnen aus dem Pflege- und Betreuungsnetzwerk der St. Elisabeth-Stift gGmbH nachqualifiziert und ihr Altenpflege-Examen abgelegt: In lediglich zehn Monaten bereiteten sie sich auf die Prüfung vor, für die normalerweise eine dreijährige Ausbildungszeit benötigt wird. Aber durch ihre jahrzehntelange Berufser-

fahrung hatten sie bereits eine gute Wissensbasis, auf der sie im Rahmen des Projektes „Valinda“ das Upgrade zum höheren Altenpflege-Abschluss oben drauf gesattelt haben. „Fachlich waren Sie schon vor der Prüfung top. Es freut mich sehr, dass Ihre Kompetenz nun auch offiziell mit der Examensurkunde bestätigt wurde“, gratulierte Geschäftsführer Dr. Ansgar Kle-

im Turbo-Tempo

Fachkraft



Laux, Sabine Choluj und Manuela Scharnewski. qualifiziert. Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann

mann den drei strahlenden Absolventinnen Sabine Choluj (St. Elisabeth-Stift Sendenhorst), Manuela Scharnewski (St. Josefs-Haus Albersloh) und Nicole Laux (St. Josef-Haus Ennigerloh).

Valinda ist eine gute Chance für Pflegehelferinnen und -helfer, sich beruflich weiterzuentwickeln. Alle drei haben sie genutzt. Zum Beispiel

Manuela Scharnewski. Seit 17 Jahren arbeitet sie im Marien-Wohnbereich. „Es hat sich Routine bei mir eingeschlichen, und ich brauchte eine neue Herausforderung“, sagt die 56-Jährige. Oder Sabine Choluj: Sie startete vor 28 Jahren im St. Josef-Stift und gehörte in den 1990er Jahren zum Startteam des St. Elisabeth-Stifts. Viele ihrer Tätigkeiten gingen weit über das Maß ihrer Helferinnenausbildung hinaus. So auch bei Nicole Laux: Aufgrund ihrer fachlichen und menschlichen Kompetenz wurde ihr 2019 sogar die Leitung eines Wohnbereichs im St. Josef-Haus Ennigerloh übertragen.

„Es ist gut, dass das System der beruflichen Bildung durchlässiger wird und Abschlüsse und Qualifizierungen auch auf anderen Wegen nachgeholt werden können“, meint Netzwerkkoordinator Markus Giesbers. Und Nicole Laux gibt ihm recht: „Die volle dreijährige Ausbildung hätte ich für

das Altenpflegeexamen nicht nachgeholt. Dafür hatte ich bereits zu viel Vorerfahrung.“

Obwohl alle drei in den dreieinhalb Monaten vor dem Examen richtig im Lernstress waren, hat es sich für sie gelohnt: Nicht nur finanziell, sondern auch für den Alltag. „Man hat einen ganz anderen Blick für die Arbeit und die Zusammenhänge. Es heißt aber auch: Neue Aufgaben übernehmen und mehr Verantwortung tragen“, meint Manuela Scharnewski. So mussten sich alle drei mit dem Prüfungssystem des Medizinischen Dienstes befassen, Rechtskunde lernen und Pflegeplanung üben. Im Arbeitsalltag stand ihnen jeweils eine Praxisanleiterin zur Seite, mit der sie das Gelernte in der Berufspraxis anwenden. Übrigens eine Win-Win-Situation für das ganze Team. Sabine Choluj: „Eine Kollegin meinte: Durch dich haben wir alle unser Wissen wieder aufgefrischt.“

Zum Thema

Valinda steht für Validierungsverfahren und Nachqualifizierung in der Altenpflege in Nordrhein-Westfalen und ist ein bundesweit einmaliges Modellprojekt. Landesgesundheitsminister Karl-Josef Laumann sagte bei der zentralen Abschlussfeier für alle Absolventen: „Wir müssen neue Wege wagen, um Fachkräfte für die Pflege zu qualifizieren. Diese 48 Pflegehelferinnen und -helfer haben mit ihren insgesamt 530 Jahren Berufserfahrung im Modellprojekt gezeigt, dass sie mehr können und nach erfolgreichem Abschluss der schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfung in der Alten-

pflege ihre staatliche Anerkennung gerechtfertigt ist.“

Valinda stellt insbesondere eine Perspektive für Frauen dar, die in der Regel bereits über zehn Jahre in der Altenpflege tätig sind, und für die eine reguläre Ausbildung nicht mehr in Frage kommt. Auch die Altenpflegeeinrichtungen profitierten letztlich von dem Zuwachs an Fachkräften. Die Leitung des Projekts lag bei HeurekaNet e.V., Praxispartner sind die Caritas Bildungszentren für Pflege und Gesundheit in Dorsten und Rheine sowie das Edith-Stein-Kolleg in Warendorf.

Drehorgel, Popcorn und Ballons – Jahrmarktstimmung im St. Magnus-Haus

Sommerfest in neuem Gewand: Mit doppeltem Impfschutz und aufgeteilt nach Gruppen



Gute Laune war Programm beim Sommerfest im St. Magnus-Haus unter dem Motto Jahrmarkt. Das Bild zeigt (v.l.) Bewohnerin Ursula Kampf, Hausleitung Jens Hinkemann und Linda Altewische, Christian Uti (Begleitender Dienst) und Bewohnerin Margarete Utendorf.



Bunte Luftballons und ein schwungvoller Walzer gehörten ebenfalls zum Jahrmarktflair dazu.

Der Duft von frischem Popcorn, Leierkastenmusik, Ballonkunst und Mitfiebern beim Glücksrad: Beim Sommerfest hat Jahrmarktstimmung im St. Magnus-Haus Einzug gehalten. Coronakonform mit doppeltem Impfschutz und bei bestem Wetter trafen sich die Bewohnerinnen und Bewohner der Alten- und Tagespflege in Gruppen aufgeteilt, um gemeinsam in Erinnerungen zu schwelgen.

Ein Hingucker war der Auftritt von Christian Uti vom Begleitenden Dienst. Ausstaffiert mit Fliege, Hut, Weste und mit Unterstützung von Plüschföhrchen Nelson unterhielt er die Bewohnerinnen und Bewohner mit einer Drehorgel. Zu Liedern wie

„Wenn der weiße Flieder blüht“ oder dem „Harmonica Walzer“ wurde ausgiebig geschunkelt, gesungen und getanzt. „Obwohl ich die Orgel schon zwei Wochen in meinem Büro stehen hatte, konnte ich nicht vor dem Jahrmarkt üben. Denn leise geht das leider nicht, und das hätte die Überraschung kaputt gemacht“, verrät Uti. Das Instrument stellte Bewohner Georg Bertling zur Verfügung.

Tierisch wurde es mit Sascha Stiller. Der Ballonkünstler fertigte im Handumdrehen Hunde, Marienkäfer und Turteltauben aus bunten langen Ballonschlangen für die Bewohnerinnen und Bewohner. Rund ging es am Glücksrad mit Jens Hinkemann. Schnapspralinen, Chips, Kekse, Sekt –

der Dreh am Rad lohnte sich allemal. Bunte Wimpel, Ballons, Musik, all das durfte nicht fehlen. Popcorn, Lebkuchenherzen, schokolierete Früchte, Kibbeling und Currywurst – echtes Jahrmarktflair kam auch auf den Teller. Denn wer an Jahrmarkt denkt, der hat auch die süßen Leckereien und deftige Speisen vor Augen. Gemeinsam mit Roswitha Mechelk, Hauswirtschaftsleitung des St. Josef-Stifts, erarbeitete das Team nicht nur einen Plan für die Umsetzung des Sommerfests, sondern auch für die Kulinarik.

Schützenfest mit doppeltem Impfschutz

Christel Hake und Sieghard Westphal sind neue Regenten im St. Elisabeth-Stift

Das wohl einzige Schützenfest im Kreis Warendorf in diesem Frühjahr hat coronakonform mit doppeltem Impfschutz im St. Elisabeth-Stift in Sendenhorst stattgefunden. Beim dortigen Königswerfen triumphierte Sieghard Westphal, der den Sieg nicht nur im Namen trägt. Zum dritten Mal hat er das Stechen beim Schützenfest des St. Elisabeth-Stifts für sich entscheiden können (150 Punkte). Im Stechen gewann er gegen Hermann Bultmann. An der Seite des Kaisers steht Königin Christel Hake. Sie gewann das zweite Stechen bei den Damen mit 150 Punkten gegen Thea Austermann, Ilse Scho und Erna Smolczyk.

Der Proklamation war ein Werfen an der Vogelscheibe voran gegangen. Für eine Atmosphäre wie auf dem Schützenfest hatten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen den Garten zuvor mit den typischen grün-weißen Wim-



Sieghard Westphal und Christel Hake (vorne sitzend) sind die neuen Majestäten beim Schützenfest im St. Elisabeth-Stift. Mit ihnen freuten sich (hinten v.l.): Dietmar Specht (stellvertretender Geschäftsführer), Hausleitung Markus Giesbers und Helmut Puke (Ehrenamtler im St. Elisabeth-Stift und Oberst der Johannis-Bruderschaft).



Wenn die bunten Fahnen wehen...



Viel gesungen wurde beim Schützenfest im St. Elisabeth-Stift.

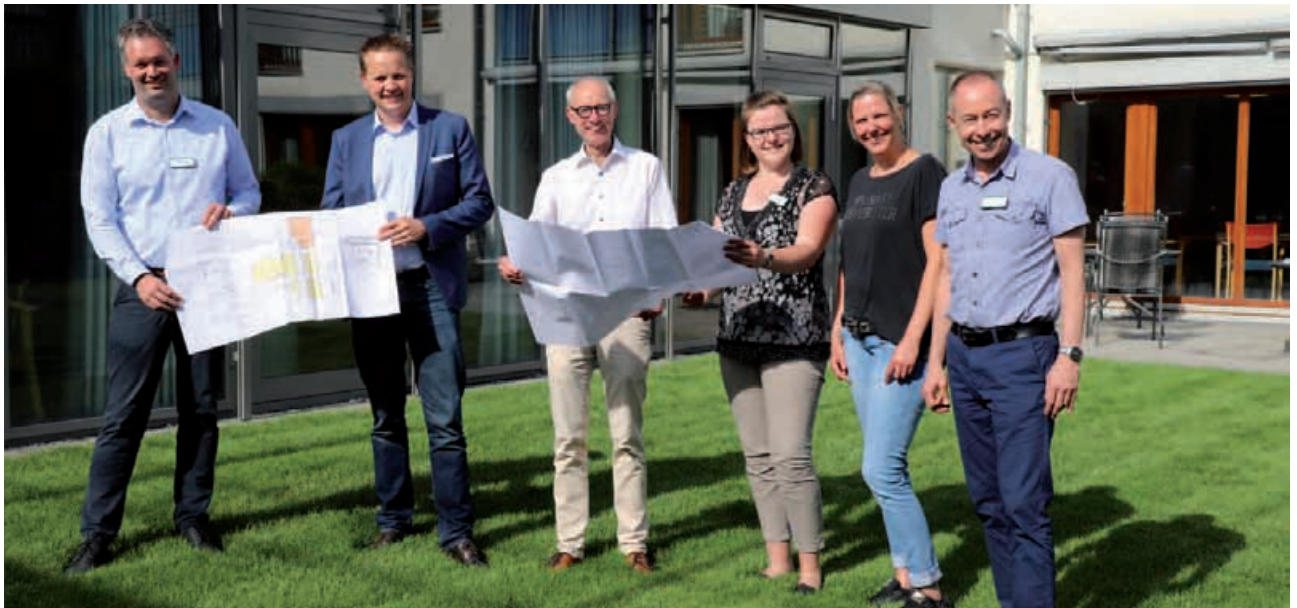
peln geschmückt. Angestoßen wurde stilecht mit Pinnchen. Die musikalische Begleitung von Marianne Werring lud zum Schunkeln und Mitsingen ein. Die Bewohner und Bewohnerinnen ließen ihre neuen Majestäten mit einem dreifachen Horrido hochleben. Im Rahmen der feierlichen Inthronisierung fand sich auch

Sendenhorster Schützenprominenz unter den Gratulanten. Von der Johannis-Bruderschaft Sendenhorst beglückwünschte Oberst Helmut Puke das Schützenkönigspaar. Durch den Vormittag führten bei strahlendem Sonnenschein Hausleitung Markus Giesbers und Matthias Dieckerhoff (Begleitender Dienst).

St. Magnus-Haus wächst auf 18 Tagespflege-

Bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Angebote für Everswinkel und Alverskirchen

Das St. Magnus-Haus rüstet sich für die Zukunft und wächst. Nach rund einjähriger Bauzeit ist im Juni 2021 die Erweiterung der Tagespflege von 12 auf 18 Plätze fertiggestellt worden. Zeitgleich beginnt die Vergrößerung der Langzeitpflege von aktuell 61 auf 80 Plätze, die im Frühjahr 2023 zur Verfügung stehen sollen. Beide Baumaßnahmen stehen im Zusammenhang mit dem steigenden Bedarf nach wohnortnahen Angeboten von Tages-, Kurzzeit- und Langzeitpflege für Everswinkel und Alverskirchen.



Größere Tagespflege, mehr Langzeitpflegeplätze: Jens Hinkemann (Hausleitung), Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann, Technischer Leiter Peter Kerkmann, Linda Altewische, Stephanie Ziegeldorf (Leitung Tagespflege) und Netzwerkkoordinator Markus Giesbers (v.l.) mit den Plänen der Bauprojekte.

Für beide Orte übernimmt das St. Magnus-Haus seit 2000 die Versorgung. Die gute Einbindung in das soziale, gemeindliche und gesellschaftliche Leben spiegelt sich zugleich in einer anhaltend hohen Nachfrage nach Tages-, Kurzzeit- und Langzeitpflege; in allen Bereichen gab es bislang Wartelisten. Die demografische Entwicklung bestätigt künftig noch steigenden Bedarf.

Erweiterung Tagespflege:

Die Tagespflege des St. Magnus-Hauses war eine der ersten Tagespflegeangebote im Kreis Warendorf und ist die erste Tagespflege im Pflege- und Betreuungsnetzwerk der St. Elisabeth-Stift

gGmbH gewesen. Das niedrigschwellige Angebot ermöglicht Menschen mit Unterstützungs- und Pflegebedarf ein weitgehend selbstständiges Leben im eigenen Zuhause: Tagsüber verbringen sie einen strukturierten Tag mit Aktivitäts- und Ruhephasen in der Tagespflege und kehren am Nachmittag in ihre eigene Wohnung zurück.

Die aktuelle Anmeldesituation und Nachfrage nach Tagespflege im St. Magnus-Haus deckt sich mit der Prognose der Kommunalen Pflegeplanung des Kreises Warendorf, die einen Bedarf von 18 Tagespflegeplätzen sieht. Aktuell gibt es kreisweit 22 Tagespflegeeinrichtungen mit 320 Plätzen, die Familien helfen, die Pflege im häuslichen Umfeld mit Hilfe

ambulanter Pflegedienste und der Tagespflege zu leisten.

Die Erweiterung der Tagespflege im St. Magnus-Haus erfolgte im 1. Bauabschnitt durch einen Anbau im Innengarten des St. Magnus-Hauses. Der Anbau umfasst einen großen Gruppenraum, einen Ruheraum und weitere Nebenräume. Außerdem wurde der Empfangsbereich mit Büro neu gestaltet, um auch die Arbeitssituation für die Mitarbeiter zu verbessern. Diese Bereiche werden bereits seit Februar genutzt. Bis Mitte Juni wurden im 2. Bauabschnitt die bisherigen Räume der Tagespflege komplett neu hergerichtet: Der zentrale Aufenthalts- und Essbereich bietet nahezu doppelt so viel Fläche. Wie bisher haben die Ta-

Plätze und künftig 80 Pflegeappartements

gespflege-Gäste Zugang in den geschützten Innengarten.

Die Gestaltung der Räume lag in den bewährten Händen der Schweizer Innenarchitektin Susanne D. Bachmann, die hochwertige und natürliche Materialien auswählte sowie nach den Erkenntnissen der Farbpsychologie ein Farborientierungssystem für Menschen mit Demenz entworfen hat. Die Pastelltöne an Wänden und Decken wirken je nach Zweckbestimmung der Räume entweder anregend oder beruhigend, der holzfarbene Boden gibt Erdung und Sicherheit.

Erweiterung des Langzeitpflege-Bereichs:

Die Kommunale Pflegeplanung des Kreises Warendorf sieht in Everswinkel bei der Versorgung der über 80-Jährigen mit vollstationärer Langzeitpflege eine deutliche Angebotslücke von etwa 30 Prozent unter der durchschnittlichen Versorgungsquote auf Kreisebene. Zieht man diesen Wert heran, dann ergibt sich für das St. Magnus-Haus ein Bedarf an 80 Langzeitpflegeplätzen.

Realisiert wird die Erweiterung durch die Aufstockung des St. Magnus-Hauses um eine dritte Wohnbereichsebene im 2. OG. Als Voraussetzung dafür ist bereits im Dachgeschoss die Haustechnik verlegt worden. Mit Abschluss

dieser einjährigen Maßnahme ist nun der Weg für die Aufstockung frei. Die Bauzeit wird voraussichtlich eineinhalb Jahre in Anspruch nehmen.

Auf der neuen Ebene entstehen insgesamt 21 Appartements, gleichzeitig fällt im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss jeweils ein Appartement weg, so dass in Summe 80 Plätze zur Verfügung stehen werden. Die 21 neuen Bewohnerzimmer bilden zwei Wohngruppen mit jeweils einem eigenen großen Wohn-Ess-Bereich und einem mittig gelegenen zentralen Dienstzimmer. Auch hier werden hochwertige Materialien, Farbkonzepte und Akustikdecken zum Einsatz kommen, um nicht nur Wohnqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner zu schaffen, sondern auch ein gutes Arbeitsumfeld für die Mitarbeitenden.

Von der Aufstockung profitieren auch die bestehenden zwei Wohnbereiche, indem durch eine neue Raumaufteilung Büro-, Pausen- und Umkleieräume optimiert und die Wohn-Ess-Bereiche für die Bewohner vergrößert werden können. Zusätzlich erhält das Gebäude auf der Seite des Innengartens einen weiteren Aufzug, der alle drei Wohnbereichsebenen erschließt.

Weiterhin bietet das St. Magnus-Haus sechs eingestreute Kurzzeitpflegeplätze; eine wichtige Option in Situationen, in denen nach einem Krankenhausaufenthalt oder bei Verhinderung der pflegenden Angehörigen vorübergehend stationäre Pflege notwendig ist.

Circa 20 neue Arbeitsplätze im St. Magnus-Haus

Mit der Erweiterung des St. Magnus-Hauses entstehen rund 20 weitere Arbeitsplätze in Pflege, Hauswirtschaft und Betreuung. Damit wächst das Gesamtteam auf rund 100 Mitarbeiterin-



Gemeinsame Aktivitäten sorgen für schöne Erlebnisse.

nen und Mitarbeiter. Das St. Magnus-Haus profiliert sich damit weiter als verlässlicher Arbeitgeber in Everswinkel mit tariflicher Bezahlung und Mitarbeiterorientierung. „Bei der Konzeption der neuen Wohnbereiche wurden neben den Bedürfnissen der Bewohner auch die Mitarbeitenden in den Blick genommen. Gute Arbeitsbedingungen, kurze Wege und optimierte Abläufe finden sich im Raumkonzept wieder“, so Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann.

Um den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften auch künftig sicher zu stellen, investiert die St. Elisabeth-Stiftung GmbH kontinuierlich in die Ausbildung. Im Pflegebereich absolvieren aktuell mehr als 40 Pflegeschülerinnen und -schüler ihre Ausbildung in den vier zum Netzwerk gehörenden Altenheimen. Schülerpraktika, Berufsfelderkundung, Freiwilliges Soziales Jahr und Stellen für Jahres- und Anerkennungspraktika sind in vielen Fällen ein niedrigschwelliges Angebot für den Einstieg in die Ausbildung und die erste feste Stelle.



Der Tag beginnt mit einem guten Frühstück.



Erinnerungsfoto vor dem Erweiterungsbau der Tagespflege im St. Magnus-Haus: Coronabedingt fand der Festakt am 22. Juni 2021 in kleinerer Runde statt.

Schöne Atmosphäre für Gäste und Mitarbeiter

Erweiterte Tagespflege in Everswinkel offiziell eingeweiht

„Die große Nachfrage nach den Angeboten ist Resultat der guten Arbeit.“

Dr. Ansgar Klemann

„Wir stehen für verlässliche Arbeitszeiten, tarifliche Gehälter mit allen Zusatzleistungen und – was das Wertvollste ist – die Wertschätzung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“

Werner Strotmeier

„Wir haben alle Stellen besetzt, und es gibt wenig Wechsel. Das zeichnet uns aus.“

Jens Hinkemann

Die erweiterte Tagespflege des St. Magnus-Hauses erhielt am 22. Juni 2021 nun auch offiziell ihren Segen: Nicht nur mit Weihwasser, sondern insbesondere durch die Wertschätzung und Würdigung der vielen Menschen, die das Projekt in Planung und Durchführung ermöglicht haben und es nun mit ihrer engagierten Arbeit mit Leben füllen. „Gute Arbeitsräume für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und eine schöne Atmosphäre für die Tagespflegegäste zu schaffen, das war uns

sehr wichtig“, wie Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann betonte.

Er dankte – in Anspielung an die aktuelle Fußball-EM – insbesondere den internen Teamplayern, „die trotz früherer Gegentore durch den Brandschutz jede Spielsituation bedacht und Lösungen gefunden haben, so dass das Endergebnis nur ein großer Sieg sein konnte“.

Namentlich nannte er Peter Kerkmann (Technische Leitung), Roswitha Mechelk (Hauswirtschaftsleitung), den stellvertretenden Geschäftsführer Dietmar Specht

und Netzwerkkoordinator Markus Giesbers.

600.000 Euro investierte die St. Elisabeth-Stift gGmbH in die auf 18 Plätze gewachsene Tagespflege. Über 3 Millionen Euro werden es bei der bedarfsgerechten Aufstockung von 61 auf 80 Langzeitpflegeplätze sein. „Wir sind ein gemeinnütziger Träger und wollen qualitätsvolle Arbeit leisten. Rendite ist nicht unser Ansinnen“, betonte Aufsichtsratsvorsitzender Werner Strotmeier.

Hausleitung Jens Hinkemann und Linda Altewische sowie Tagespflegeleitung Stephanie Ziegeldorf dankten für das Vertrauen in ihre Arbeit und stellten das Konzept der Tagespflege vor. Ein Rundgang durch die Räume und ein Gaumenschmaus des Stifts-Küchenteams rundeten den Festakt ab.



Beim Rundgang durch die Räume ergaben sich viele Gespräche.



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET

„St. Josef-Campus 2025“ für Ennigerloh

Kita St. Jakobus und Betreutes Wohnen auf Pestalozzi-Areal

Das Konzept „St. Josef-Campus 2025“ für Ennigerloh nimmt konkrete Formen an. Bei der bedarfsgerechten Weiterentwicklung der bestehenden Angebote für ältere Menschen setzt das St. Josef-Haus auf die bewährte und gute Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde St. Jakobus. Im Kern geht es darum, dass auf dem benachbarten Gelände der Pestalozzischule beide Akteure gemeinsam einen Campus entwickeln mit einem größeren Neubau für den St. Jakobus-Kindergarten und zusätzlichen seniorengerechten Wohnungen für „Betreutes Wohnen“.

Die Ausgangslage: Der demografische Wandel wird die aktuell bereits große Nachfrage nach den 85 Langzeitpflegeplätzen, aber insbesondere nach den 20 Wohnungen im Betreuten Wohnen und ggf. nach den 12 Tagespflegeplätzen am St. Josef-Haus verschärfen. Durch das neu gestaltete Eingangsfoyer mit dem geplanten „Quartiers-Café“ hat das St. Josef-Haus den offenen Charakter als Treffpunkt für ältere und jüngere Menschen zusätzlich gestärkt. Das aktuelle Projekt MUNA („Miteinander und nicht allein“) gibt weiteren Input für die Quartiersarbeit mit dem Ziel der Vernetzung, Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten und der Stärkung ehrenamtlicher Strukturen. Darüber hinaus bestehen seit langem gute Kontakte zwischen dem St. Josef-Haus und dem St. Jakobus-Kindergarten mit regelmäßigen Besuchen der Kinder.

Das Campus-Konzept: Die Stadt Ennigerloh beabsichtigt die Pestalozzischule angrenzend an den Park des St. Josef-Hauses abzubrechen und mit der Kirchengemeinde das Schulgelände gegen das Areal des St. Jakobus-Kindergartens im Stadtzentrum zu tauschen. Das eröffnet den Weg für ein integriertes Konzept von einem Kita-Neubau mit vier Gruppen und darüber liegenden seniorengerechten Wohnungen. Zusätzliche Seniorenwohnungen kommen in weiteren Gebäuden hinzu. Bei der Planung von Kita und Wohnen sollen Syner-



Der Park des St. Josef-Hauses Ennigerloh grenzt an das Areal der Pestalozzi-Schule (hinten links im Bild). An dieser Stelle ist die Umsetzung des „St. Josef-Campus 2025“ mit Neubau des St. Jakobus-Kindergartens und Betreutem Wohnen geplant.

gien genutzt, Kitaspielflächen und Balkone aber so angeordnet sein, dass sich Jung und Alt nicht gegenseitig stören. Des Weiteren könnten ergänzend gesundheitsnahe Dienstleistungen auf dem Campus angesiedelt werden.

Die Umsetzung: Die Kirchengemeinde stellt das Grundstück in Erbpacht dem Pflege- und Betreuungsnetzwerk zur Verfügung. Als Trägerin

des St. Josef-Hauses würde die St. Elisabeth-Stift gGmbH bzw. das St. Josef-Stift als Investor auftreten und die Gebäude errichten. Gleichzeitig würde die katholische Kirchengemeinde das Kita-Gebäude langfristig mieten. Das Konzept wird bis zum Herbst 2021 weiter verfeinert. Der Rückbau der Schule ist für 2022 geplant; mit dem Kita-Neubau könnte der erste Baustein Mitte 2024 fertig sein.



Wenn die Krankenschwester

Erinnerungen an eine Kindheit im Krankenbett

Noch in den 1950er und 1960er Jahren mussten Kinder und Jugendliche zuweilen Monate und Jahre im St. Josef-Stift verweilen, um schwere Knochen- und Gelenkerkrankungen auszuheilen. Besuche von der Familie waren damals kaum möglich; für viele wurde das Stift zu einem zweiten Zuhause. Patientinnen und Patienten von damals sind mittlerweile in fortgeschrittenem Alter und wenn beim Aufräumen alte Fotos in die Hände fallen, ist es nicht wenigen ein Bedürfnis, ihre Erinnerungen an die Zeit im St. Josef-Stift aufzuschreiben. So erreichte uns ein Brief von Edith Bellack (geb. Pleßmann), die mittlerweile fast 80 Jahre alt ist und sich trotz ihrer schweren Knochentuberkulose mit Dankbarkeit an ihren Aufenthalt von 1949 bis 1951 in Sendenhorst erinnert. Der BLICKPUNKT druckt den Brief in Auszügen ab.

Gehr geehrte Damen und Herren,

Sie werden erstaunt sein, von mir zu hören, aber ich hatte das Bedürfnis, Ihrem Spital meinen Dank auszudrücken. Patientin war ich bei Ihnen als Kind wegen meiner Knochentuberkulose am linken Knie. Ich besuchte auch die Volksschule der „Heilstätte Sendenhorst“ von 1949 - 1951. Natürlich im Bett!

Meine Lehrerin hieß Elisabeth Backes, das Zeugnis habe ich noch und viele Erinnerungen. Zum Beispiel an einen sehr lieben, großen Dr. Bär. Er verkleidete sich am 6. Dezember immer als Nikolaus und sein Knecht Ruprecht schlug die Rute aufs Bett! Er las dann aus einem großen Buch vor. Zum Beispiel: „Die Edith isst den anderen Kindern immer die Bratkartoffeln weg.“ Immer nämlich, wenn ich von einer Behandlung aufs Zimmer kam, hat mich die Schwester gefragt: „Du Arme, was wünschst du dir denn zum Abendbrot?“ Und ich: „Bratkartoffeln!“ – Heute noch mein Leibgericht!

Teilweise wurden wir auch von Nonnen gepflegt. Oft wurde der Rosenkranz von ihnen gebetet, vor allem bei Gewitter.



Blick in den Bettensaal von Edith Bellack, 1950.

Und „Pott-Parade“ gab es. Zwischen 13 und 15 Uhr musste Ruhe sein. Da hat oft die Blase gedrückt, ehe der Ruf erscholl. „Pott-Parade!“

Wir Kinder hielten uns natürlich nicht immer an die Ruhepause. Wir erzählten, und auf einmal sehe ich, wir konnten schon im Bett sitzen, wie alle plötzlich unter der Bettdecke verschwanden. Ich schaute mich um und sehe in der Tür einen schwarzen Teufelskopf mit Hörnern! Ich bin schnell wie ein Blitz unter die Bettdecke und habe mit Herzklopfen gewartet, bis ich nach einer Weile gewagt habe, wieder den Kopf zu heben. Wir hatten wirklich an den Teufel geglaubt!



Nach der Entlassung wurde Edith Bellacks Bein mit einem so genannten „Lederbein“ stabilisiert.

Selten Besuch und Päckchen wurden geteilt

(...) Traurig war, dass meine Mutter mich in all den Jahren nur ein paar Mal besuchen konnte, weil sie selber schwer an Rheuma litt. (...) In Ihrem Spital lag ich in verschiedenen Zimmern. Ich erinnere mich an einen großen Raum, eine Reihe mit Betten und an eine lange Fensterfront gegenüber. Wenn Päckchen ankamen, wurde der Inhalt geteilt, damit auch die Kinder was abbekamen, die nichts hatten. Und Schokolade wurde andächtig gelutscht.

ern die Familie ersetzen...

Ich wurde mit Äther betäubt, wenn mein Knie punktiert wurde. Die kleinen weißen runden Narben sieht man heute noch. Es wurde Streptomycin gespritzt. Dadurch ist das linke Bein schneller gewachsen als das rechte und auch dünner geblieben. (...)

Es waren auch Kinder mit offener TBC dort. Viele hinter einer „Spanischen Wand“. Einige starben.

Unvergessliche Nacht unterm Sternenhimmel

Die Schwestern haben auch mit uns gespielt. Zwei Schwestern hielten je ein Ende eines Seils, an dem eine Kleinigkeit befestigt war, ein Bleistift oder Block, usw. Das Seil zogen sie über die Betten hin und her. Die Kinder griffen mit verbundenen Augen so lange ins Leere, bis sie etwas erwischten.

Was ganz besonders war: Manchmal wurden wir ins Freie gerollt auf eine überdachte Terrasse oder sogar unter Bäume. Einmal von einem Zimmer aus direkt auf die Terrasse über Nacht.

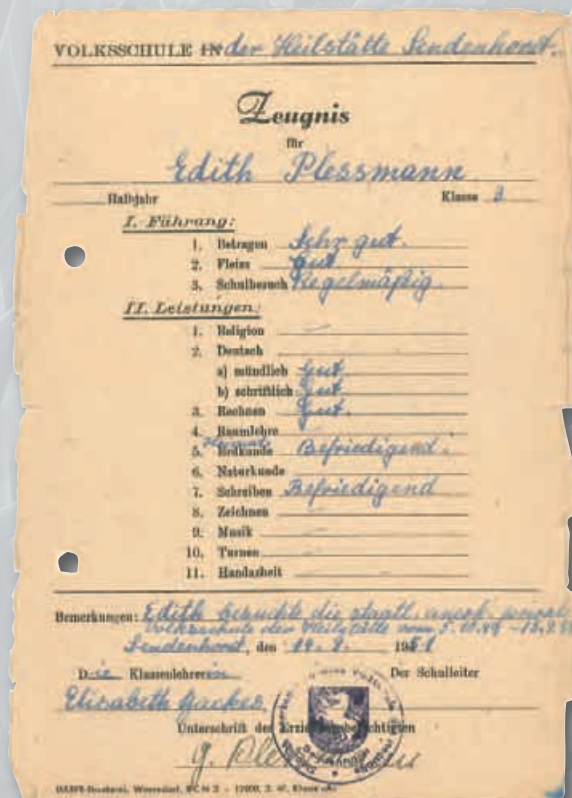
Herrlich, morgens draußen aufzuwachen. Meinen Blick auf eine goldene Kugel auf irgendeinem Turm werde ich nie vergessen.

Nach einer langen Zeit bekam ich eine Gips-Halbschale und wieder nach einer längeren Zeit ein „Lederbein“ mit Schnüren und dazu orthopädische Schuhe. Dann wurde laufen lernen geübt.

Dr. Bär brachte seine Patientin im VW zum Bahnhof

Bei der Entlassung hat Dr. Bär meine Mutter und mich zum Bahnhof gefahren. Er hatte einen VW!! In Abständen sind wir dann zur Kontrolle nach Sendenhorst gekommen. Das Bein wurde nach und nach gebeugt, sodass ich es bald wieder ganz beugen konnte. Nach der Entlassung lief ich noch ein Jahr mit der Lederprothese, dann endlich war sie weg!! In der Schule war ich erst ein Außenseiter. Aber das hat sich schnell geändert.

Mein Leben ist bunt und voller Schicksalsschläge bis jetzt gewesen. Wenn es nicht so weit wäre, würde ich die ge-



Am 14. September 1951 wurde Edith Bellack dieses Schulzeugnis der „Volksschule der Heilstätte Sendenhorst“ ausgestellt.

plante Hüft-OP sehr gerne in Ihrer Klinik machen lassen und vermutlich in Erinnerungen schwelgen!

Also nochmals vielen Dank – an die Menschen, die wohl nicht mehr sind.

Viele liebe Grüße

Edith Bellack, geb. Plessmann



Save the date: Tour de Jupp am 28. August 2021!

Endlich wieder „Tour de Jupp“! Zur legendären Mitarbeiter-Radtour lädt die MAV am 28. August 2021 ein – natürlich coronakonform und als Zeichen, dass das Miteinander auch in Coronazeiten wichtig ist und in sicherem Rahmen ermöglicht wird. Los geht es nach dem Mittag am Parkplatz des St. Josef-Stifts, von wo aus eine Radtour rund um Sendenhorst startet. Unterwegs gilt es an Stationen wieder in Teamwork Fragen zu beantworten und sportlich-spielerische Aufgaben zu lösen. An den Stationen wird auch ausreichend Zeit sein, die Bewirtung zu genießen: Kaffee und Kuchen, Leckeres vom Grill, Cocktails und kühle Getränke.

Die Tour endet am frühen Abend wieder am Parkplatz des St. Josef-Stifts. Dort wird es zum Abschluss ein gemeinsames Getränk geben. Auch wenn in Pandemiezeiten diesmal keine große Zeltparty stattfinden kann, ist die „Tour de Jupp“ dennoch eine gute Gelegenheit, abseits der Arbeit mit Kolleginnen und Kollegen eine gute Zeit zu verbringen.

Da in diesem Jahr coronabedingt die Teilnehmerzahl begrenzt ist, richtet sich die Einladung zur Tour de Jupp diesmal an den Kreis aller aktiven und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von St. Josef-Stift, Reha-Zentrum und Perfekt Dienstleistungen. Die weitere Information erfolgt rechtzeitig in den Arbeitsbereichen.



Am 20. März 2021 verstarb unsere ehemalige Mitarbeiterin

Maria Borgmann

im Alter von 96 Jahren.

Maria Borgmann war von 1975 bis zu ihrem Ruhestand 1987 als Schwesternhelferin im St. Josef-Stift tätig. Sie gehörte zum Team der ehemaligen Station Birkenhof, die von vielen Patientinnen und Patienten wegen der besonderen Atmosphäre geschätzt war. Auch nach ihrem Ruhestand blieb sie dem Haus verbunden und lebte zuletzt im St. Elisabeth-Stift.

Maria Borgmann war immer ein aktiver Mensch, war für ihre große Familie da und blieb bis ins hohe Alter mobil. Die letzte Phase ihres Lebens verbrachte sie zunächst noch gemeinsam mit ihrem Ehemann im St. Elisabeth-Stift. Ein Dreivierteljahr nach ihm schloss sich ihr Lebenskreis.

Wir werden Maria Borgmann in guter Erinnerung behalten. Unser Mitgefühl gilt ihren Angehörigen.

Verdienstvoll für andere Menschen wirken: Das war die Lebensphilosophie unserer ehemaligen Mitarbeiterin

Ilse Halene

die am 29. Mai 2021 im Alter von 99 Jahren verstorben ist. Ilse Halene war von 1973 bis zu ihrem Ruhestand 1984 in der Buchhaltung im St. Josef-Stift tätig. Auch nach ihrem Ruhestand blieb sie dem Haus verbunden und engagierte sich viele Jahre ehrenamtlich im St. Elisabeth-Stift.

Ilse Halene liebte die Musik und hat lange Zeit montagsmorgens mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des St. Elisabeth-Stifts singend die Woche begonnen. Mit diesem sehr beliebten Programm hat Ilse Halene mit ihrem Klavierspiel und ihrer Stimme die Herzen der Menschen erreicht und viel Freude bereitet.

Ilse Halene hat sich mit ihrer ruhigen und liebevollen Art verdient gemacht und wertvolle Arbeit für die Menschen im Stift geleistet. Sie lebte bis zuletzt in ihrer eigenen Wohnung in Sendenhorst – nun schloss sich ihr Lebenskreis.

Wir werden Ilse Halene in guter Erinnerung behalten. Unser Mitgefühl gilt ihren Angehörigen.

Ehemaligen-Treffen am 7. Oktober 2021

Die gute Entwicklung bei der Bekämpfung der Coronapandemie mit aktuell sinkenden Inzidenzzahlen gibt Anlass zur Hoffnung, dass das Ehemaligen-Treffen in diesem Jahr wieder stattfinden kann. Alle ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Josef-Stifts sind am **7. Oktober 2021 um 14.30 Uhr** zum Ehemaligen-Treffen eingeladen. Im Vordergrund stehen das Wiedersehen und der Austausch mit den früheren Kolleginnen und Kollegen. Darüber hinaus gibt es aber natürlich auch wieder Neuigkeiten und Informationen zu aktuellen Entwicklungen aus der Stiftung. Um besser für die Kaffeetafel planen zu können, wird um eine Anmeldung im Sekretariat bei Iris Brockmann, Telefon 02526 300-1101, gebeten.

Ausbildung 2022: Jetzt bewerben!

Auf die Ausbildungsplätze, fertig, los! Zum Ausbildungsstart am 1. August 2022 läuft die nächste Bewerbungsrunde an. Viele interessante Ausbildungsberufe sind im Angebot, die im Ranking der beliebtesten Berufe ganz weit oben rangieren. So starten zum 1. August 2022 die Ausbildungsgänge Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen und Medizinische/r Fachangestellte/r - Besonderheit bei beiden Ausbildungsgängen im Stift ist, dass die Azubis sehr viele Bereiche kennenlernen und somit ein breites Wissen erwerben. In der Orthopädischen Werkstatt werden zudem die Ausbildungen zum/zur Orthopädischen

Schuhmacher/in sowie Orthopädietechnikmechaniker/in angeboten. Eine Besonderheit sind die zahlreichen Ausbildungsstarttermine in der neuen generalistischen Pflegeausbildung, die im St. Josef-Stift und im Pflege- und Betreuungsnetzwerk jeweils ab 1.8., 1.9., 1.10.2021 sowie ab 1.4. und 1.5.2022 angeboten werden.

Für die Ausbildungsplätze werden engagierte Leute gesucht, die gut in die Teams passen: Empfehlen Sie die Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in unserem Haus gerne weiter.

► Mehr Infos: www.st-josef-stift.de/mitarbeiter-karriere



Der BLICKPUNKT wünscht allen MitarbeiterInnen und LeserInnen schöne und erholsame Ferientage.

St. Josef-Stift Sendenhorst

Fachkrankenhaus

St. Josef-Stift

- Orthopädisches
Kompetenzzentrum
- Rheumatologisches
Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum
Münsterland

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

Caritas Sozialstation

St. Elisabeth

Perfekt Dienstleistungen GmbH

Heinrich und Rita Laumann- Stiftung

Geschäftsführung

St. Josef-Stift Sendenhorst

Westtor 7

48324 Sendenhorst

Telefon 02526 300-1101

verwaltung@st-josef-stift.de

www.st-josef-stift.de

www.facebook.com/St.Josef.Stift